

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

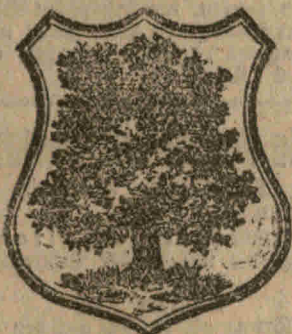
(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie von
Amts- und Gemeindevorständen des Kreises Waldenburg.
Postcheckkonto: Breslau Nr. 10073. Konto bei: Stadtbank
Waldenburg, Waldenburger Handels- und Gewerbebank,
Bankhaus Eichborn & Co., Kommunalständische Bank.



Erscheint täglich

mit Ausnahme an den Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis vierteljährlich 9.30, monatlich 3.10 M. frei Haus.
Preis der einspaltigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt
und Kreis Waldenburg 50 Pfg., von auswärts 60 Pfg.,
Reklameteil 1,50 M.

Tröster-Worte.

Zum Pfingstfest 1920.

(Nachdruck verboten.)

Pfingstglocken hallen über das Land
Vom Turm, wo die Schwalben hausen . . .
Der Geist, der Tröster, vom Himmel gesandt,
Will wieder die Welt durchbrausen;
Die Welt, vom Frühling so bräutlich geschmückt
Mit lichtgrün schimmernden Wäldern;
Die Welt, vom Blühen und Reifen beglückt
Auf wogenden Aehrenfeldern!

In gaukelndem Frohmut der Salter fliegt
Vom Schneeball zu Fliederkelchen;
Und funkelnd im Sonnenglaste wiegt
Sich wonnedurchwogt das Libellchen . . .
Schon drängt eine Rosenknospe ans Licht
Beim Jubeln der Nachtigallen:
Und so mit viel feurigen Zungen spricht
Der Tröstergeist zu uns allen! . . .

Und sind wir zermürbt auch und leidvoll gebeugt
Von tückisch entfesselten Mächten,
Der Geist der Pfingsten hat treu es bezeugt:
Nach zweifeldurchgrübelten Nächten
Naht schimmernd ein Lenztag . . . die Sonne, sie scheint
Durch Wolken und Nebelverhüllung —
Und Deutschland gesundet, in Ehren geeint;
Es strahlt uns der Tag der Erfüllung! . . .

Der Zwietracht Dämonen sind endlich gebannt,
Werkfeuer des Fleißes erglühn,
Pfingstglocken durchläuten erlösend das Land
Und Rosen um Rosen erblühen! . . .
Und ist auch der sonnige Morgen noch fern,
Läßt Mut und Geduld nicht erschlaffen:
Einmütig wie einstmals die Jünger des Herrn
Bleibt fröhlich in gläubigem Schaffen! . . .

Alwin Römer.

Deutscher Reichtum.

Eine Pfingstbetrachtung

von D. Dietrich Grane, Pfarrer in Berlin.

Wir Deutschen sind durch den Verlust des
Krieges wirtschaftlich verarmt. Handel und
Wandel liegen darnieder, und der Friedensver-
trag enthält die Bestimmung, daß wir min-
destens eine so schwere Steuerlast tragen müssen,
wie das höchstbesteuernte Volk unter unseren zahl-
reichen Feinden. Wir liegen allenthalben und
auf Jahrzehnte an der Kette des Auslandes, da
hilft kein Klagen über traurige Zustände, die das
alte System verschuldet, über unerträgliche
Steuern, die das neue System zugelassen habe.
Wir selbst und unsere Kinder und Enkel müssen
uns an ein höchst einfaches Leben und kärgliches
Mahl gewöhnen.

Pfingsten erinnert uns daran, daß wir
trotzdem sehr reich und in unserm
Reichtum frei und glücklich sein
können, wenn wir nur rechte Leute sind.
Nicht bloß im Sinne von Goethes Wort, wohl-
habend sei jeder, der seinem Besitze wohl vorzu-
stehen wisse. Reich sind wir vor allen andern
Völkern durch die in Deutschland geschaffenen
oder aus aller Welt zusammengeströmten und
mit heißem Bemühen verarbeiteten Schätze
des Geistes. Für jeden, der nur zuzugrei-
fen sich getraut, liegen sie bereit. Niemand kann
sie uns rauben, wenn wir sie nicht selbst leicht-
sinnig verzetteln.

Die christliche Kirche feiert am Pfingst-
fest mit Hochgefühl die Ueberlegenheit des ihr

geheimten Geistesbesitzes über den aller anderen
Religionen. Wie der Einzelne ohne Selbstgefühl
nicht mit Lust arbeiten kann, so braucht auch die
Kirche zu ihrer Arbeit, die ins Ungewisse hinein
geschieht, den gewissen Glauben, daß ihre Saat,
das Wort der Wahrheit, die beste sei und des-
halb Frucht tragen müsse. Nur soll die Kirche,
will sie volkstümlich sein, immer bedenken, daß
sie zwar durch das ihr anvertraute Wort uns
mit dem unschätzbaren Geiste Gottes in Verbin-
dung setzen soll, aber nicht selbst unschätzbbar ist.
Wir wollen eine dem Volksganzen mit ihren
Kräften bescheiden dienende Kirche haben,
denn Religion ist uns Deutschen eine seelische
Notwendigkeit, und wir sehnen uns darnach.
Über allen Klerikalismus, auch den der
evangelischen Kirche, lehnen wir ab, weil er nicht
belebt, sondern lähmt. Und weiter soll die
Kirche nie vergessen, daß sie nur im Bunde mit
der Gesamtbildung des deutschen Volkes erfolg-
reich sein kann. Von ihr losgelöst gerät sie auf
eine einsame Insel. Religion ohne Bildung wird
eng, und enge Religiosität, sei sie noch so eifrig
und eifrig, ist ohne werbende Kraft.

Aber auch umgekehrt der deutsche Geist,
wie er außerhalb der Kirche in den klassischen
Werken der Dichtung und Kunst, in den gesicher-
ten Ergebnissen der Forschung, in Leistungen
der Technik, in Pädagogik, Gesetzgebung und den
allgemein anerkannten Grundsätzen der Gesell-
schaft zum Ausdruck kam und noch immer auf
allen Gebieten unermüdet in Tätigkeit ist, kann
nicht des religiösen Geistes entraten. Er schadet
sich selbst, wenn er überheblich wird. Bil-

dung ohne ehrfürchtigen Gottes-
glauben wird flach und verjandet.
Wie kann gebildet und in seiner Wirksamkeit
schöpferisch sein, wer das Feingefühl für Gottes
schöpferischen Geist verlor? Sind wir nicht von
ihm umwaltet? Ruht nicht auf der Truhe seiner
Gesetze alle unsere Arbeit? Ist nicht jede Er-
kenntnis ein Nachdenken seiner Gedanken? Ur-
deutsch ist das Wort Kant's: „Zwei Dinge
erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zu-
nehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter
und anhaltender sich das Nachdenken damit be-
schäftigt: der gestirnte Himmel über mir und
das moralische Gesetz in mir.“ Wer das begriff
und darnach tut, ist wahrhaftig reich.

Dieser Reichtum Deutschlands
blieb durch Niederlage und Revo-
lution unangetastet. Man kann das
Leben der größten Deutschen, Luthers, Bachs,
Lessings, Schillers, Goethes, Fichtes, Bismarcks
und unzähliger anderer, die alle überlegene Bil-
dung und Tatkraft mit ehrwürdiger Gottesge-
wisheit verbanden, nicht einfach aus der Ge-
schichte streichen. Keine Feindschaft, keine wirt-
schaftliche Not kann uns hindern, daß auf der
Grundlage der bisherigen Kultur un-
seres Volkes der Geist der Wahrheit in Vater-
land und Kirche auch fernerhin neue Schätze zu
den alten fügt. Wir Demokraten haben in
Waldeck, der als frommer Katholik
ein freier Mann des Volkes war, und in
Friedrich Naumann, der höchste Bildung
mit würdevoller protestantischer Glau-
bigkeit verband, unvergeßliche Vorbilder. In

allen Wirrsalen der Gegenwart ist doch in allen Lagern und in allen Schichten unseres Volkes noch dieser gute deutsche Geist lebendig. Das unsere Pfingstfreude, das ist unser deutscher Stolz. Wir dürfen uns darauf verlassen, daß die Ausgießung des Geistes nicht nur ein einmaliges Vorkommnis der Vergangenheit ist, sondern dauernder Wille des waltenden Gottes. Darum, liebe Deutsche, haltet eure Seelen offen, bemüht euch um den Geist, greift zu. Das karglichste Mahl, unter Gottes Himmel von Liebenden gehalten, gewürzt durch Geist und scherzende Rede, ist köstlicher, als üppige Gedeckbissen. Das einfache Dasein, von einem Lebenskünstler in Harmonie mit dem Unendlichen gestaltet, ist immer ein Leben tiefen Glückes, auch im Leid. W. von Humboldt soll Recht behalten: „Es gibt doch nie ein Vaterland, dem man lieber angehören möchte, als Deutschland.“ Wir heißen euch hoffen.

Kameraden!

Der Wahlkampf stellt jeden Angehörigen der Wehrmacht — der alten wie der neuen — vor die Prüfung seiner Stellung zu den politischen Parteien.

Ein freier Blick auf die wirkliche Lage und auf den Gang der Dinge muß dahin führen, daß Ruhe und Ordnung im Innern, daß die ganze Zukunft unseres Volkes steht und fällt mit dem unbedingten Festhalten an mittlerer Linie. Auch Feldmarschall von Hindenburg ruft dazu auf. Möglich ist das nur durch rückhaltlose Anerkennung wahrhafter Demokratie und durch deren offene Vertretung oder man bleibt nicht folgerichtig.

Das ist Beisatz der Demokratischen Partei von Anfang an. Andere Parteien scheinen nach den Erklärungen der Führer zu folgen. Wo das Gebot der Stunde so spät und erst unter dem Druck der Lage erkannt und ergriffen wird, da läßt sich keine Entscheidung erwarten. Die Zeit aber fordert sie. Aus schwerer Drift und tiefer Not können Vorbehalte und Kaueis nie retten.

Jeder Volksgenosse, der gebiet hat oder noch dient, kennt die Inhaftschwere der Wehrfrage. Wir sind ohnmächtig auch für die äußerste Notwehr. Was das heißt, das brennen die Ereignisse in die Seelen. Die Wirkungen werden sich fortsetzen zum Verderb für unser Volk und zum Schaden für die Welt, wenn nicht Einkehr und Umkehr erreicht wird, auch bei unseren früheren Feinden.

Notwehr ist Naturrecht, überall, für den einzelnen wie für die Völker. Mitten zwischen Staaten mit allgemeiner Wehrpflicht bleibt eine Wehrverfassung auf gleicher Grundlage dafür Vorbedingung. Wir wollen und brauchen kein Angriffsheer. Eine Heimatwehr mit möglichst kurz bemessenen Übungszeiten reicht aus. Sie ist die Lebensfrage für unsere Zukunft, Programmpunkt der Demokratischen Partei seit deren Gründung. Wer mehr will, sieht nicht die Grenze des Erreichbaren. Politik ist aber die Kunst des Möglichen.

Das ruft jeden Kameraden, der die Forderungen des Tages sieht und sich um unserer Zukunft willen für sie einzusetzen bereit ist, in die Reihen der Deutschen demokratischen Partei.

Der Wehr-Ausschuß der Deutschen demokratischen Partei.

Löffler, Generalleutnant z. D., Maj Graf Montgelas, General der Infanterie z. D., von Gilla, Oberleutnant, Branzlow, Oberstleutnant, Moser, Oberleutnant d. R.

Der Dank des Reichspräsidenten.

Berlin, 21. Mai. In der heutigen letzten Sitzung der Nationalversammlung verlas Präsident Fehrenbach eine Rundgebung des Reichspräsidenten Ebert, worin es u. a. heißt:

Der heutige Tag ist einer der bedeutungsvollsten Abschnitte im parlamentarischen Leben Deutschlands. Sie waren berufen, unter den schwersten Umständen die schwersten Entscheidungen zu fassen. Ihre Arbeiten standen Tag für Tag, ja minutensweise für Stunde

unter den inneren Erschütterungen der Zeit.

Wenn es Ihnen trotzdem gelungen ist, die Grundlagen für einen neuen politischen und wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands zu errichten, so ist es mir eine Ehrenpflicht, Ihnen für alles Geleistete Dank auszusprechen. Was Sie geleistet haben, zeigt sich am deutlichsten, wenn wir an das Trümmersfeld am Tage des Waffenstillstandsabchlusses denken. Es galt nicht allein das deutsche Volk in die Menschlichkeit zurückzuführen, Arbeit und Brot zu schaffen, das Volk an Freiheit und Selbstachtung zu gewöhnen, sondern vor allem mußte unsere ganze Volkswirtschaft neu aufgebaut werden. Es galt, dem deutschen Volke eine neue Verfassung zu geben, Industrie und Handel müßten im Sinne einer Wirtshaft aller schaffenden Volksteile bei der Errichtung der wirtschaftlichen Unternehmungen umgestaltet werden. Ein neues Heer war nötig, das nicht das Instrument einer Kriegspolitik sein sollte. Alle diese Reuegestaltungen sind noch im Fluß. Da und dort gab es Rückschläge, wie beim Rapp-Putsch mit seinen katastrophalen Folgen, aber Eifer, sehr verehrte Damen und Herren, haben das Verdienst, die neuen Grundfesten in das Chaos hin-

eingebaut zu haben, und wenn wir einst das Werk eines wiederhergebaute und völlig festen Volksbaues feiern, so wird man Ihrer als

der ersten Bauleute der deutschen Republik in Treue gedenken.

Jetzt gehen Sie hinaus in den Wahlkampf um den neuen Reichstag. Ich erinnere Sie an meine Worte bei der Begründung der Nationalversammlung in ihrer ersten Sitzung. Alle Parteien haben sich für den Kampf mit dem Stimmzettel erklärt, und dadurch die geistige Waffe als einzig erlaubt proklamiert. Welcher Partei Sie aber auch angehören, und für welche Partei Sie bei der Wahl werben, im Namen Deutschlands und im Interesse seiner Existenz ergreife an Sie alle, meine Damen und Herren, die inständige Bitte, erkennen Sie auch im erbittertesten Wahlkampf nur den Weg der Gesinnungsmäßigkeit als den einzigen, der aufwärts führt.

Das Ende der Nationalversammlung.

178. Sitzung, 21. Mai.

Das Haus ist schwach besetzt.

Zunächst standen kleine Anfragen auf der Tagesordnung, die mit großer Schnelligkeit erledigt wurden.

Minister Koch

gibt eine Erklärung ab, die sich auf den gestrigen Beschluß auf Aufhebung des Ausnahmezustandes bezog. Die Regierung habe noch geklärt die Frage geprüft, und es bleibe danach bedenklich, für gewisse Teile Deutschlands den Ausnahmezustand aufzuheben.

Von rechts her sei ein Putsch geplant.

Darüber werde die Deffektivität demnächst Näheres erfahren, andererseits bleibe die kommunistische Gefahr bestehen. Im Ruhrgebiet seien Mißbräuchen verhängt worden. In Gotha sei auch noch nicht die Ordnung wieder hergestellt, und für Bayern werde in Verhandlungen mit der bayerischen Regierung eingetreten werden. Für den größten Teil Deutschlands bestände der Ausnahmezustand nicht mehr. Die Regierung wiederhole, daß sie während der Wahlbewegung alles tun werde, um die Press- und Versammlungsfreiheit zu gewährleisten.

Abg. Gentz (A. S.) bemerkt, daß die Regierung glatten Verfassungsbruch begehe, wenn sie derart gegen einen Beschluß der Nationalversammlung handle. Unter dem Belagerungszustand sei nichts gegen die Putschisten von rechts geschehen. Ehrhardt habe man frei herumlaufen lassen, dagegen sei man scharf gegen links vorgegangen. Die Koalitionsregierung habe Angst und fühle sich ohnmächtig. Gentz stelle einen Antrag des Inhalts, daß die Nationalversammlung in dem Verfahren der Regierung einen Verfassungsbruch erblicke und ihr das Vertrauen entziehe.

Minister Koch bestreitet unter lärmendem Widerspruch der Unabhängigen, daß ein Verfassungsbruch vorliege.

Nach einer Erwiderung Gentz' stellte Präsident Fehrenbach fest, daß der Antrag Gentz' nicht die erforderliche Zahl von Unterschriften trage, daher sei die Sache erledigt. Es waren nicht einmal alle Unabhängigen zur Stelle.

Zur dritten Lesung der Vorlage über

Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit

stellte von Graefe (Dmit.) den Antrag auf Absehung, da das Haus anscheinend nicht beschlußfähig sei, und eine so wichtige Sache nicht von einem beschlußunfähigen Hause erledigt werden könne.

Abg. Böbe (Soz.) beantragte namentliche Abstimmung über den Antrag Graefe.

Mit Ja stimmten 3, mit Nein 208 Mitglieder, so daß ein Mitglied zur Beschlußfähigkeit fehlte. Die Rechte war, wie die Abstimmung zeigte, fast gar nicht vertreten.

Präsident Fehrenbach beaumte auf 11½ Uhr eine neue Sitzung an.

In dieser zweiten Sitzung verlas der Präsident eine Rundgebung des Reichspräsidenten.

Reichstanzler Müller:

Der Wahlkampf ist im Gange. Wie immer auch der neue Reichstag zusammengesetzt sein wird, seine Mehrheit und deren Arbeit wird abhängig sein von den hauptsächlichsten Entscheidungen der Nationalversammlung, vor allem von dem Friedensschluß, der in einer bitter ernsten Stunde von der Nationalversammlung genehmigt werden mußte. Sellen war ein Parlament gezwungen, seinem Volke so bittere Arznei zu reichen, um es über die schlimmste Krise hinwegzubringen. Man wird dem Reich der Nationalversammlung Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie nach Pflicht und Gewissen für unser schwergeprüft Volk gearbeitet hat. So hoffe und wünsche ich, daß man bald auch in allen anderen Ländern zur Ueberzeugung kommen wird, daß Europa nur an einem lebensfähigen Deutschland gesunden kann. Die Gefahr ist groß, diese rechtzeitig erkannt und dagegen gearbeitet zu haben, daß die Nationalversammlung als ihr größtes Verdienst buchen.

Abg. von Bayer spricht im Namen des Hauses dem Präsidenten den Dank für seine mühevollen Arbeit aus.

Präsident Fehrenbach:

Ich bin außerordentlich gerührt über die freundlichen Worte des Herrn Vorredners und danke dem Hause dafür von ganzem Herzen. Den Dank des Kollegen Bayer möchte ich auch auf den Vizepräsidenten, die Schriftführer und die Beamten des Hauses ausdehnen. Die Worte des Herrn Vorredners berühren mich sehr, weil sie sein politischer Schwanengesang waren. Bei seinem Abschied aus dem Hause möchte ich Herrn von Bayer die herzlichsten Wünsche für seine Lebensarbeit mit in seinen Lebensabend geben. Aufgabe der Geschichte wird es sein, die Tätigkeit der Nationalversammlung zu würdigen.

Jedenfalls waren wir immer bestrebt, zum Besten des deutschen Volkes zu arbeiten.

Ich schließe hiermit die Nationalversammlung.

Schluß 12¼ Uhr.

Reichsratsitzung.

Die Verordnung über Papierholz abgelehnt.

Berlin, 21. Mai. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Reichsratsitzung standen u. a. die Ausschüsse über die Verordnung betr. Beschaffung von Papierholz für Zeitungsdruckpapier. Die Ausschüsse haben die Verordnung abgelehnt.

Der Reichsanwalt, sächsischer Ministerialdirektor Graf v. Holtendorff, führte dazu aus: Die Ausschüsse erkennen vollkommen an, daß zugunsten einer Verbilligung des Druckpapiers eingegriffen werden muß, um besonders die kleine und mittlere Presse vor dem Untergang zu bewahren. Wenn sie trotzdem zu dem Beschluß gelangt sind, dem Reichsrat die Ablehnung der Vorlage zu empfehlen, so sind hierfür folgende Gründe maßgebend: Einmal bestehen die schwersten verfassungsrechtlichen Bedenken dagegen, daß das Reich auf dem hier eingeschlagenen Wege einer Verordnung, und noch dazu einer solchen in der Form der vereinfachten Gesetzgebung, in die Forstverwaltung der Länder eingreift. Von der rechtlichen Seite dieser Frage abgesehen, bestehen aber gegen ein solches Zugreifen auch sonst die schwersten Bedenken. Eben erst haben die Länder auf ihre Steuerhoheit zugunsten des Reiches verzichtet und sind in ihren Einnahmequellen auf das schärfste eingeschränkt worden. Deshalb müssen die Länder unbedingt darauf bestehen, daß die Erträge der Forstverwaltung ihnen nicht durch das Reich entzogen werden. Die Ausschüsse haben sich aber grundsätzlich dazu bereit erklärt, im Wege einer freien Vereinbarung mit dem Reich größere Mengen Papierholz, und zwar zu dem verbilligten Preise für die Presse, insbesondere für die kleine und mittlere Presse, zur Verfügung zu stellen. Die diesbezüglichen Verhandlungen zwischen dem Reich sollen umgehend weitergeführt werden und werden voraussichtlich schon in den nächsten Tagen zu einem befriedigenden Abschluß gebracht werden können.

Staatssekretär Hirsch erklärte namens der Regierung: Nachdem die letzten verfassungsmäßigen Möglichkeiten, auf diesem Wege vorzugehen, durch die Ablehnung weggefallen sind, habe ich die Bitte auszusprechen, daß das Entgegenkommen, das seitens der Länder in Aussicht gestellt wird, sich in möglichst weitgehendem Maße betätigen möge. Ich möchte hinzufügen, daß die bisherigen Vorschläge nach Auffassung der Reichsregierung weder bezüglich der Menge noch bezüglich der Preise eine Verbilligung in dem Maße als gesichert erscheinen lassen, welches unbedingt erforderlich ist.

Das Plenum stimmte den Beschlüssen der Ausschüsse zu, die Verordnung ist also abgelehnt.

Putschgerüchte in Breslau.

Breslau, 21. Mai. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, ist am 20. Mai, nachm. 3 Uhr, eine Versammlung im Bingenhaus von der Sicherheitspolizei aufgehoben und das Aktenmaterial der Versammlungsleitung beschlagnahmt worden, aus dem hervorgeht, daß die reaktionären Parteien Schlesiens unter hervorragender Mitwirkung bekannter deutschnationaler Persönlichkeiten und dem Vorstände des Schlesischen Landvolkes eine neue Gegenrevolution vorbereiten. An der Versammlung nahm ein Herr von Heydebrand, Graf Belsler, Landrat Rosan (Dts), Freiherr von Bogislawitz, der deutschnationaler Stadtverordnete Thom (Schwarzenfeld), zwei Dr. Grieger, ein Dr. Eichhorn und ein Herr von Delsen teil. Es wurde festgestellt, daß die Breslauer Vorstadt Carlstadt zum Hauptversammlungsplatz, Hauptversammlungs- und Hauptversammlungsplatz, Hauptversammlungs- und Hauptversammlungsplatz vorgehen ist, wo alle Fäden von anderen Zentren der Reichsverschwörung sich zusammenfinden. Angeblich wurde eine direkte Drahtverbindung mit der Berliner Zentrale hergestellt. Seit vier bis fünf Wochen häuften sich vertrauliche Meldungen über die Ansammlung allerlei Truppenteile um Breslau, von der angeblich das Reichswehrministerium keine oder nur anläßliche Kenntnis besaß.

Breslau, 22. Mai. Die „Breslauer Ztg.“ schreibt: Eine Breslauer Tageszeitung hat heute eine Meldung über reaktionäre Aufsturzpläne in Schlesien gebracht. Auf Grund der dort angeführten Tatsachen hat, wie wir erfahren, heute früh eine Besprechung bei dem Regierungskommissar stattgefunden, an der die Vorsitzenden der Koalitionsparteien, Geheimrat Dr. Porck, Herr Winger, Herr Stadtrat Reichert, sowie andere maßgebende Mitglieder dieser Parteien teilgenommen haben und zu der auch der kommandierende General G. A. v. Horn, der Chef des Generalstabes Oberstleutnant Fehrenbach und der erste Generalstabsadjutant hinzugezogen waren. Die Behauptung, daß Breslau zum Zweck eines neuen militärischen Putsches von Truppen umgeben würde, wurde vom Generalkommando auf das Energischste in Abrede gestellt. Bei den unrichtig gedeuteten Truppenbewegungen handele es sich um Uniformungen und Verschiebungen, die durch die Zurückführung des Heeresbestandes auf 200 000 Mann, die bis zum 25. Mai stattfinden hat, bedingt sind.

Um diese Ausführungen auf ihre Richtigkeit hin nachzuprüfen, ist eine von einem Generalstabsadjutant begleitete, aus Vertretern der drei Koalitionsparteien und des republikanischen Führerbundes gebildete Kommission Freitag mittag 12 Uhr in einem vom Generalkommando gestellten Auto in die Umgebung abgereist. Die Führung dieser Kommission liegt in

Die Köpfe beugten sich auf die Arbeit. Aber Hans Hartung fing noch einen vorwurfsvollen Blick auf. Er kannte diese Augen. Kennen Ewald! Und er wurde wieder rot, diesmal aber vor Zorn. Bornaig war er auf sich, auf das Schicksal, auf die Kollegenchaft, auch auf Kennen Ewald. Ja, auf sie besonders. Weil sie immer so furchtbar abdreht war, wie auf Draht gezogen, wie aus dem Ei gepellt. Und darum —

„Aber Herr Hartung, ich frage Sie schon zweimal was, und Sie geben mir keine Antwort!“ Der Chef stand neben ihm.

„Verzeihung —“ Sie machen wohl schon in Gedanken Ihren Pfingstbummel?“

„Ich pfingstbummle nicht!“ erwiderte er schroff. „Na, das erzählen Sie, wenn Sie wollen!“ meinte der Alte schmunzelnd. „Wenn die anderen auswärts werden, werden Sie muntere Biene gerade im Stod bleiben!“

„Was kümmert Sie denn das? Ist meine Privatangelegenheit!“ wollte er gereizt auffahren, aber er wurde sich ja nur lächerlich machen.

Und da mußte sich sein Blick auch wieder mit dem Kennen Ewalds kreuzen, und der war noch vorwurfsvoller als vordem. —

Der Schneidermeister Theophil Schnippler war eine Seele von Mann, einer, dem nichts schwerer fiel, als seinen Mitmenschen etwas abzuschlagen. Aber wenn es durchaus sein mußte! —

„Wenden Sie mir bis Pfingsten meinen Sommeranzug!“ bat ihn Hans Hartung flehentlich. „Um Sie mir den Gefallen!“

„Drei Tage vor Pfingsten soll ich Ihnen 'n Anzug wenden? Der Wit ist gut!“

„Ich habe sonst am Fest nichts anzuziehen!“

„Zieh Sie man wieder an, was Sie am Abend vorher ausgezogen haben.“

„Meister, ich kann doch nicht mit meinem Bureauanzug losgehen!“

Der Meister sah ihn über seine Brille hinweg an. „Loszieh wolln Sie? Pfingsten wer'n bloß Dummheiten gemacht. Sie war doch mal jung und habe Pfingsten meine Jattin kennen gelernt, was meine Olle is. Tja, tja —“ er kratzte sich hinterm Ohr —

„zu Hause bleiben, is wille jeschelter! Und Ihren sogenannten Sommeranzug habe ich Ihnen ja schon bei vorrichte Jahr wenden solln, ich hatte aber Angst, et mochte bloß der Sommer übrig bleiben, vom Anzug aber nicht. Der is so dünne, der is unechte Seite von selber nach außen kommt, wenn Sie ihn noch drei Wochen tragen.“

O dieser Schnippler! Mit seiner Abjage war die letzte Hoffnung begraben. Nie und nimmer würde er sich Kennen Ewald und den anderen jungen Damen Pfingsten in seiner schabigen Kluft zeigen.

Und ein Millionär war er nicht, um sich einen neuen zu kaufen; ein halber mußte man ja mindestens heute dazu sein.

„Weiß zu Hause und langweile Dich redlich! Das wird mein Pfingstvergütigen werden“, sagte er zu seiner Schwester Else.

„Du kannst mir leid tun!“

„Schente Dir Deine Teilnahme und mir 'nen neuen Anzug!“ schlug er brüderlich vor.

„Es ginge wohl noch einmal mit dem alten —“

„Um mich zu blamieren, was? Die Ewald hat für so was einen Blick!“

„Kennen Ewalds wegen —? Ich habe es mir doch schon gedacht. Aber die ist viel zu vernünftig, um auf solche Neufferlichkeiten Wert zu legen.“

„Ihr Weiber beurteilt alles nach Neufferlichkeiten! Das kennt man.“

„Ach, Du grüner Junge, was weißt Du von den Weibern?“ — — —

Und er langweilte sich redlich am Pfingstsonntage. Vergebens versuchte er sich einzureden, daß es ein Tag wie jeder andere sei. Die Sonne schien heller zu leuchten als sonst, der Himmel blauer zu sein. Und steckte man die Nase zum Fenster hinaus, war die Luft so warm und doch so klar und ein Klingen war darin wie von einer fernen, lodenden Musik.

Die anderen waren ausgeschwärmt, die „muntere Biene“ sah allein im Stod. Aber wenn sie von ihm sprächen, würde es heißen: „Der hat eine andere Verabredung!“ So wurde man verkannt und verleumdet.

„Kennen Ewald wird das auch von mir denken“, sagte er zu der Schwester.

„Kennen Ewald wird überhaupt nicht an Dich denken!“

Nun war er ganz geknickt. — Es wurde Nachmittag. Die Schwester deckte den Kaffeetisch.

Ein Klopfen an der Tür. „Natürlich muß jetzt Besuch kommen, um uns den Kuchen wegzupressen!“ brummte er und schob, während die Schwester ging, um zu öffnen, den Kuchenteller unter das Sofa.

Und da kam der Besuch. „Eine Freundin, die mich zu einem Spaziergang abholen will“, sagte Else. „Meine Pfingstverabredung!“

Er blinzte starr und stumm. „Kennst Du Fräulein Ewald nicht?“

„Fräulein Ewald —! Sind Sie denn nicht mit den anderen — — —“

Sie trug ein ganz einfaches Kleidchen, doch sie konnte ja tragen, was sie wollte, sie war immer wie auf Draht gezogen, wie aus dem Ei gepellt. Blühsauber!

„Ich hatte nicht recht was anzuziehen“, erklärte sie. „Darum habe ich abgesetzt.“ Dabei lachte ihr der Schall aus den Augen.

„Zwei Seelen und ein Gedanke!“ meinte die Schwester. „Gönnst Du denn diesem Pfingstbesuch unseren Kuchen? Aber wo ist er denn?“

Er holte den Kuchenteller unter dem Sofa hervor und reichte ihn Kennen Ewald hin.

„Bis auf das letzte Krümchen!“ sagte er. „Das war weder ein Liebesgedicht noch eine Liebeserklärung, aber es wurde mir solcher Herzlichkeit gesagt, daß es Kennen beides zu sein dünkte.“

Bücherisch.

„Die Bergstadt“. Das Märchen der von Paul Keller herausgegebenen illustrierten Monatsblätter „Die Bergstadt“ (Breslau, Bergstadtverlag Wth. Gottf. Korn) bringt außer der Fortsetzung des neuen Keller'schen Romans „Vaterland“ die das Gebiet des Ueberfluthen streifende Erzählung „Der Teppich“ von Serena Flohr, die gruselige Geschichte „Das unheimliche Haus“ von F. Emmerich und die ein kleines Meisterstück ihrer Art darstellende Skizze „Der Gefell“ von Fritz Müller. Einen wertvollen Beitrag zur Völkerkunde bietet Maria Schade mit ihren „Wehrhühnerischen Tierfabeln“. Mit reichem und schönem Bilderschmuck ausgestattet sind die fesselnden Aufsätze „Gartenprimeln“ von S. R. Wehrhahn, „Die spanische Tänzerin Viganò“ von Dr. Lenz und „Die Gewinnung des Kaviars“ von Hans Herzberg. Dr. Anton Dörner führt in einer ergötzlichen Plauderei den Nachweis, daß Perleo ein Tiroler war. Der Ingenieur Ernst Trebesius gibt ein Zukunftsbild von der „Technik im Jahre 2000“ und Josefa Mey schildert sehr anschaulich ihre Eindrücke, die sie beim Besuche von Baureintheatern empfangen hat. Fünf vorzügliche Kunstbeilagen und ein hübscher „Ländler“ sind dem Heft beigegeben.

Gebirgs-Blüten.

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Waldenburger Zeitung“.

Nr. 118.

Waldenburg, den 22. Mai 1920.

Bd. XXXVII.

Durch Dämmergrau in der Liebe Land.

Roman von M. Aneschké-Schönan.

Nachdruck verboten.

(14. Fortsetzung.)

Er wußte nun, was ihn heimlich so gegen Renate aufreizte. Dieses Unterstreichen ihrer Stellung im Hause! Aber anstatt mit sich zu hadern, daß er als krasser Selbstsüchtler eine Frau an sich gekettet hatte, der er fast nur Pflichten und wenig Rechte zugestand, grollte er ihr. Er wollte jetzt auf einmal nicht mehr gelten lassen, daß sie ganz so war, wie er sich die Hüterin seines Hauses gewünscht hatte und überlegte nicht, wie er wohl Uebergriffe ihrerseits mit beikender Schärfe geantwortet haben würde. Im Grunde war es nur verletzter Eitelkeit, was ihn reizte, mit ihr zu grollen. Es ärgerte ihn, ohne daß er sich das selbst eingestehen wollte, sie keinen Finger rühren zu sehen, um ihm innerlich näherzukommen. Der von Frauengunst maßlos verwöhnte Künstler lehnte sich gegen ihre kühle Zurückhaltung auf, sie machte ihn ungerecht.

„Sie soll es mir nicht umsonst unter die Nase gerieben haben, daß sie sich nur als Hausdame fühlt. Jetzt werde ich es sie einmal fühlen lassen“, knirschte er ingrimmig. —

Und er setzte dieses Vorhaben auch in die Tat um. Von Stund an war er launenhaft, herrisch und oft bis zur Unerträglichkeit ungerecht gegen seine Frau. Renate litt schwer darunter, ließ sich aber nicht aus ihrer Ruhe und Gelassenheit bringen, weil sie sich mit Recht sagte, daß diese nur allein die richtigen Waffen gegen ihn waren. Sie erfüllte nach wie vor mit peinlicher Genauigkeit ihre Pflichten im Hause und ließ äußerlich nichts von der großen Entmutigung merken, die sich ihrer immer mehr bemächtigte.

11. Kapitel.

Zwei Wochen waren dahingegangen in einem gleichgültigen Nebeneinander, unter dem Frank Wingolf mehr litt als seine Frau. In einer trostigen Anwandlung studierte er jetzt allein an seinen Rollen. Ergebnis: das Studium wollte und wollte nicht vom Fleck. Ihm fehlten die kleinen Hilfen, die sie ihm in so anpassungsfähiger Weise gab, die Anregung, das Aussprechen über das Stück, die Rolle, ja selbst die kleinen anreizenden Streitigkeiten, wenn ihre Ansichten auseinandergingen. Kurzum, der Teufel mochte diesen unerträglichen Zustand holen, den er abzustellen zu stolz, zu eitel war. Renate fühlte sein

Unbehagen heraus, konnte aber erst recht nicht die Sachlage ändern, an der sie sich unschuldig fühlte. Sie vertiefte sich in ihre Arbeit und da Frank allein studierte und wieder mehr ausging, verbrachte sie oft den ganzen Tag in ihrem Turmzimmer und arbeitete oft bis spät in die Nacht hinein.

Wiederholt hatte Frank noch zu später Stunde, wenn er aus dem Klub heimkam, Licht im Turmzimmer bemerkt und sie daraufhin übellaulig gefragt: „Sag mal, Du arbeitest doch nicht etwa noch für Geld? Wenn Du mit Deinem Nadelgeld nicht auskommst, so wirft Du die Gnade haben, es mir zu sagen. Ich bin kein Silz.“

„Du kannst Dich beruhigen“, hatte sie ihm sehr kühl erwidert. „Was ich jetzt unter der Feder habe, ist keine Arbeit, die bezahlt wird, und mit dem Nadelgelde komme ich reichlich aus.“

Da waren sie glücklich wieder auf einer Sandbank der Unterhaltung gelandet und frostig von Tische aufgestanden.

So viel stand fest: so unzufrieden mit sich, mit seiner Frau, mit der ganzen Welt hatte Frank sich noch nie im Leben gefühlt. Das mußte anders werden —

Jemand etwas mußte geschehen —. Im Theater war Frank wieder der alte unausstehliche Herrscher, nachdem er die erste Zeit nach den Ferien von auffallender Lebenswürdigkeit und Nachgiebigkeit gewesen war und man schon schmunzelnd festgestellt hatte, daß der große Frank durch die Ehe zahm geworden sei. Man wick ihm aus, so viel man konnte und das machte ihn noch übellauliger. Also es mußte etwas geschehen. — — —

Und es geschah etwas. Eines Morgens erhielt Frank mit der Frühpst einen Brief von einem einstigen Schüler und besonderen Günstling der Prinzessin Ottokar, mit dem er seinen Besuch anmeldete. Auf Wunsch seiner hohen Gönnerin sollte er noch einige Monate Unterricht bei Frank Wingolf nehmen und einige Rollen bei ihm einüben, in denen er am hiesigen Großherzoglichen Schauspielhause auf Anstellung auftreten wollte.

Frank verständigte seine Frau von der Ankunft des Gastes und ersuchte sie, das untere Fremdenzimmer instand setzen zu lassen.

„Es handelt sich um einen längeren Besuch und um einen ziemlich anspruchsvollen Gast. Nun kommt wieder Leben in die Bude, Gott sei Dank!“

Ausig pfeifend verließ Frank das Frühstückszimmer und Renate winkte Luise, die gerade ins Zimmer getreten war, um ihr das Wirtschaftsbuch vorzulegen, und Franks Ankündigung mit angehört hatte.

„Also Luise, dann gibt es wieder mehr Arbeit! Sie kennen den Herrn bereits und wissen demnach Bescheid, nicht wahr?“

„Ob ich ihn kenne“, meinte Luise mit einem vielsagenden Kopfnicken und sah dabei ihre Herrin mit einem mitleidigen Blick an, den Renate wohl bemerkte, sich aber nicht zu deuten wußte.

Drunten in der Küche nahm die Köchin dem Stubenmädchen gegenüber kein Blatt vor den Mund und schalt übellautig auf den zu erwartenden Besuch.

„Ni jegerl, wenn die Gnädige wüßte, was das heißt, den Urban — Urban müßte er heißen — im Hause zu haben.“

„Nun, was heißt es denn?“ erkundigte sich Rosa und sah neugierig vom Silberputzen auf.

„Das heißt, daß alle Ruhe und aller Frieden zur andern Tür hinausgeht, wenn dieses Würschchen zu der einen hereinkommt. Natürlich ist er wieder ohne Anstellung. Er hält ja nirgends länger als acht Wochen aus. Kriegt überall Krach, weil er sich nichts, rein gar nichts lassen will. Und dann liegt er wieder unserm Herrn auf der Tasche. Wieviel gute Anstellungen hat der ihm nicht schon vermittelt! Immer umsonst. Natürlich ist's bequemer, hier als Gast herumzufaulenzen, das ganze Haus auf den Kopf zu stellen und sich nur immer die Hand mit Geld füllen zu lassen, ohne einen Finger zu rühren.“

„Ei, wer füllt sie ihm denn?“ rieferte Rosa, der der Born, in den sich die alte Köchin redete, Spaß machte.

„Nun wer anders, als unser Herr“, erbot sich Luise. „Weiß nicht, was für einen Narren er an dem Bengel gefressen hat, daß er ihm alles durchgehen läßt und immer wieder für ihn einspringt. Ich hatte gehofft, daß er jetzt, wo eine Frau im Hause ist, nicht wieder kommen würde. Aber proßt die Mahlzeit! Der ist wie ein Fleckfieber! Na, ich bin nur neugierig, wie es gehen wird! Unsere Gnädige kann mir leid tun. Die wird nichts zu lachen haben in der nächsten Zeit.“

„Als ob sie überhaupt zu lachen hätte!“ warf Rosa ein. „Ich möchte ja nicht in ihrer Haut stecken und die Launen des Herrn so lammgeduldig hinnehmen. Viel zu gut und zu sanft ist sie für den. Der müßte eine ganz andere Frau haben, so eine, die mit den Füßen trampelt und Wein- und Schreikämpfe kriegt, wenn er ihr nicht den Willen tut.“

Und der Kassandrablick Luises sollte nicht getrogen haben. Renate hatte wirklich nichts zu lachen in der nächsten Zeit. Der Gast des

Hauses, ein bildhübscher junger Mann von etwa dreißig Jahren, stellte tatsächlich den ganzen Haushalt auf den Kopf. Er stammte aus guter Familie. Sein Vater war Major gewesen, und seine Umgangsformen ließen in folgedessen nichts zu wünschen übrig. Er konnte beständig liebenswürdig, aber auch unaussprechlich launenhaft sein. Auf seinen Gastfreund Frank Wingolf legte er ganz Beschlagnahme und war von einer schier unerfättlichen Vergnügungssucht. Renate geriet oft in Staunen über Franks Nachgiebigkeit und Langmut, sah aber auch mit Betrübnis, wie der gute Einfluß, den sie auf Frank in den ersten Monaten ihrer Ehe ausgeübt hatte, mehr und mehr verloren ging. Die gemütliche Häuslichkeit, die Frank erst so gerührt und gepflegt hatte, schien gar keinen Reiz mehr für ihn zu besitzen. Er begann bald wieder dasselbe Junggesellenleben zu führen, das vor seiner Verheiratung seine Nerven so zerrüttet hatte. Fast alle Abende nach dem Theater schleppte Fred Urban ihn noch in den Klub, und hatte Frank nicht zu spielen, so wurden die anderen Theater besucht, oder es fanden Herrenabende im Hause statt, bei denen die Anwesenheit der Hausfrau nur störend gewesen wäre. So hatte Renate sehr viele freie Abende und hätte ungestört arbeiten können, wenn sie nicht durch den unruhigen und sehr viel mehr Arbeit heischenden Haushalt meistens abends so todmüde gewesen wäre, daß sie wie zer schlagen an allen Gliedern zu früher Stunde das Bett aufsuchen mußte.

Aber an Schlaf war dann auch nicht zu denken, denn oft schallte der wüste Lärm der wacker zechenden Herren bis zu ihr herauf oder sie wurde von dem Gepolter der spät Heimkehrenden aus dem Schlafe geschreckt, oder die Grübeleien über ihre verfallene Ehe wollten sie den Schlaf nicht finden lassen. Seit sie die Hoffnung auf eine Wiedervereinigung mit ihrem Kinde und dauernden Einfluß auf Frank hatte schwinden sehen müssen, blieb ihr nur das dritte Ziel, das sie sich beim Eingehen dieser Ehe gesteckt hatte: sich in Ruhe und mit ganzer Seele der Bearbeitung der nachgelassenen Werke ihres ersten Mannes zu widmen. Dieses Ziel war der einzige Trost ihres jetzigen Daseins, ihr einziger Halt. Das durfte sie nicht aus den Augen verlieren. Sie beschloß bei sich, ihre Pflichten von nun an etwas leichter zu nehmen und sich noch ferner von Frank und seinem Gaste zu halten, damit sie dann in ihren Freistunden noch die nötige Frische zu geistiger Arbeit aufbringen könne.

Sie litt namenlos unter dem Benehmen des jungen Gastes, der für die Schattenherrin im Hause bald ein beleidigendes Mitleidslächeln zur Schau trug, bald mit versteckten Stichelreden, heimlichen Bosheiten sie reizte und kränkte, wo immer er dazu Gelegenheit fand. Gleich am zweiten Tage hatte er ihr verkündet, daß ihr

Herrscherramt nicht lange währen würde und könne, weil Frank Wingolf, der Künstler von Gottes Gnaden, nicht zum Chemann geschaffen sei und der göttliche Funke in ihm in der häuslichen Enge todsicher erstickt werden müßte. Er, Fred Urban, und seine Freunde würden alles daransetzen, um ihn aus diesen Fesseln wieder zu befreien.

Renate hatte es verschmäht, ihm darauf zu antworten, aber auch, sich bei Frank über ihn zu beklagen. Zum Teil sah er ja selbst, wie amahend sich der Gast gegen die Frau des Hauses betrug, und da er es duldete, mußte sie darauf rechnen, daß Klagen ihrerseits an der Sache nichts ändern, höchstens den Frieden des Hauses stören würden. Und den zu hüten, hatte Frank ihr ja als erste, größte Pflicht auferlegt. So trug sie still und stolz an ihrer schweren Bürde, tat nach wie vor musterhaft ihre Pflicht und hielt durch ihr zurückhaltendes und dabei hoheitsvolles Wesen den unartigen Gast in Schach.

Wenn sie aber annahm, daß Frank dieses Benehmen seines Fremdes nicht bemerkte oder gar billigte, so irrite sie. Frank hatte ihm schon wiederholt strenge Verweise deswegen erteilt und es war auch schon einmal zu einem heftigen Wortwechsel zwischen ihnen gekommen. Als Frank dabei ganz die Partei seiner Frau ergriff und Fred Urban vorhielt, wie bewundernswert geduldig und taktvoll sie seine ewigen Sticheleien und Unarten ertrüge, wie selbstlos sie ihr eigenes Behagen, ihre Wünsche und ihr Vergnügen zurücksetze, da hatte er höhnisch erwidert: „Das tut sie ja nur und kann sie nur tun, weil sie in Wahrheit keine Rechte im Hause genießt und sehr wohl weiß, daß ich Eure Schreie auf den ersten Blick durchschaut. Sie fürchtet, ich könnte aus der Schule plaudern und sie um die Vorteile ihrer Stellung bringen, denn daß solche damit verbunden sind und von ihr genügend geschätzt werden, das wirst Du mir nicht ausreden. Aus reinem Edelmut hat sie Dich nicht geheiratet, das magst Du andern weismachen, nicht mir. Aber ich komme schon noch dahinter, aus welchen Gründen sie diese Ehe einging.“

Das war Frank doch zu stark gewesen. Mit geschwollenen Stirnadern und herrischer Gebärde hatte er dem Freunde geboten, ein anderes Wesen gegen seine Frau zur Schau zu tragen und ihm strengstens untersagt, sich in Dinge zu mischen, die ihn nichts angingen. Seitdem schoß Fred Urban seine Bosheitspfeile gegen Renate nur ab, wenn Frank nicht anwesend war.

Die einzige Zeit am Tage, wo das Ehepaar sich selbst überlassen blieb, war die Frühstücksstunde. Fred Urban liebte es, in den Tag hinein zu schlafen und schon dadurch viel Unordnung in den Haushalt zu bringen. Freude an diesem Kaffeestündchen hatte aber weder Renate, noch Frank, denn meistens gab es dann unerquick-

liche Dinge zu besprechen, deren Ursache fast immer der Gast war. Auch war Frank in Folge des häufigen Ausgehens und sehr späten Heimkommens stets überwacht, nervös und übellautig, und Renate bemerkte zu ihrem Bedauern, daß die ganzen Erfolge der sommerlichen Kur und des ruhigen Lebens ihrer ersten Ehezeit verloren gingen.

Eines Morgens, als Frank besonders angegriffen am Frühstückstisch erschien, über Kopfschmerzen und gänzliche Unlust zur Arbeit klagte, legte Renate, was sie lange, lange nicht mehr getan hatte, in alter vertraulicher Weise ihre Hand auf seinen Arm und sagte: „Wunderst Dich das wirklich, Frank? Ein solches Leben muß ja auch die kräftigste, gesündeste Natur zugrunde richten, und daß Du die leider nicht hast, das, Frank, weißt Du doch. Deshalb also hast Du Dich nicht und gebietest dem wüsten Treiben, in das Eure Geselligkeit ausgeartet ist, nicht Einhalt?“

Sie sprach so ruhig, so sanft, so ganz nur aus der Teilnahme für ihn und sein Wohl heraus, die Beeinträchtigung ihres eigenen Behagens, ihrer Stellung im Hause nicht mit einer Silbe erwähnend, daß Frank, der zuerst unwillig aufahren wollte, ganz entwandert schwieg, unmutig an der Unterlippe nagte und nervös sein Weißbrot zu lauter Krümeln zerbröckelte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Wendepunkt.

Pfingst-Humorist von Georg Perlich.

Nachdruck verboten.

Er. — Die Liste für den Pfingstausflug ging herum und fast alle unterschrieben — die Buchhalter und die Korrespondenten, die Schreibmaschinenfräulein und sonstigen Bureau damen. Man hatte monatelang zusammen gefront, nun wollte man auch das Pfingstfest zusammen feiern.

Jetzt wurde die Liste Hans Hartung hingeschoben. Dem stieg eine leichte Röte ins Gesicht; ein kurzes Zaudern, dann schob er das Blatt seinem Nachbarn zu. Er hatte nicht unterzeichnet.

„Wollen Sie denn nicht, Hartung?“

„Dann nicht —“

Da sahen alle auf. „Was, Sie wollen sich ausschließen?“

„Muß leider!“

„Aber warum? Was soll denn das bedeuten?“ scholl es durcheinander.

„Unüberwindliche Hindernisse!“ meinte er und steckte eine geheimnisvolle Miene auf.

Da sagte eine der perfekten Stenographinnen: „Ander, er hat 'ne andere Verabredung!“

„Er hat keine!“ verteidigte sich Hartung. „Nicht im geringsten!“

„Schwindel!“

Er entrüstete sich über den unparlamentarischen Brotschmerz.

Doch man glaubte ihm nicht.

Im Nebenraum ein Räufpern. Der Chef! So richtigsoß pflegte der „Alte“ sich immer anzukündigen, wenn er unter sein Volk zu treten beabsichtigte.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 22. Mai 1920.

Wahlversammlung der deutschen demokratischen Partei.

Trotz des schönen sommerlichen Wetters und der Nähe des Pfingstfestes hatte sich auch die gestern abend in der „Gortauer Halle“ abgehaltene Wahlversammlung der Waldenburger Ortsgruppe der Deutschen demokratischen Partei eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Der Vorsitzende, Stadtrat Schumann, eröffnete die Versammlung mit einigen Begrüßungsworten, und erteilte dann dem Redner des Abends, Pastor Moering aus Breslau, das Wort zu seinem Vortrage über „Die Ziele der Demokratie“.

Auch gestern war es wieder ein Genuß, den Ausführungen dieses liberalen wortgewaltigen Breslauer Kanzelredners zu lauschen, der einer der Hauptbannträger der Demokratie in Schlesien ist. In einem ungemein fesselnden Abriß, getragen von seinem Stillsitzen und innerer Anteilnahme, zeigte der Vortragende, wie der demokratische Gedanke in der Politik entstanden ist, und wie er sich im Laufe der Zeiten ausgewirkt hat. Demokratie ist die Folge der Mündigkeit eines Volkes, der Ausdruck der Selbstständigkeit des Volkswillens. Im Mittelalter konnte natürlich davon noch keine Rede sein. In den halbhumoristischen Komödien des Volksdichters Hans Sachs treten immer nur der Ritter, der Bauer, der Pfarrer, der Nachbar, die Nonne auf. Warum tragen diese keine Namen? Weil Namen nicht notwendig waren, weil die Vertreter der einzelnen Stände einander gleich waren in Tracht, Glauben und Anschauung, weil ihnen jede Eigenart, jedes individuelle Gepräge fehlte. Aber dann kommt die Epoche der Renaissance, die mit allem Herkommen bricht, die Selbstständigkeit der Charaktere begründet und in der die herrschenden Klassen aus ihrer Alleinherrschaft gedrängt werden. Es folgte die Befreiung der Bauern von der Leibeigenschaft, die Befreiung der Juden vom Ghetto und schließlich nach dem Revolutionsjahre 1848 auch die Befreiung von der Kleinrenterei. Der Liberalismus wurde die herrschende Richtung in der Politik und nach dem Kriege 1870/71 spielte die nationalliberale Partei, mit der Bismarck zuerst alle Gehehe machte und die er dann später rücksichtslos abschüttelte, die größte Rolle. Zugleich bildete sich aber auch ein linker liberaler Flügel, dessen Führer Eugen Richter wurde, der als riefenhafter parlamentarischer Gegenspieler des Bismarck jenes liberale, jenes demokratische Gewissen verkörperte, das der nationalliberalen Partei allmählich verloren gegangen war. Bismarck sah in Eugen Richter zeitweilig seinen gefährlichsten Gegner. Er fürchtete seine scharfe, tüchtige Beweisführung, seine Belesenheit, sein finanztechnisches Wissen, seinen heftigen Sarkasmus. Eugen Richter war der erste Liberale, der in demokratische Bahnen trat. Er forderte das parlamentarische Regierungssystem nach dem Muster Englands, er forderte die Verantwortlichkeit der Minister, und er war der größte Feind der Alleinherrschaft der Junker und Großgrundbesitzer. Eugen Richter war der große Reinsager des Liberalismus,

der große Kritiker des imperialistischen Systems, das Deutschland schließlich auch in das jetzige Unglück gestürzt hat. Er stimmte deshalb gegen alle überflüssigen Seeresvorlagen, und bekämpfte auch die großwahnwitzige Flottenpolitik aufs schärfste. Die letzten Jahre haben gezeigt, wie recht er in dieser Beziehung hatte. Ohne Zweifel ging Richter zuweilen in seiner Kritik in seinem ewigen Reinsagen auch zu weit. Das Soziale, die Kulturfragen kamen bei ihm zu kurz. Hier setzte nun sein großer Nachfolger Friedrich Raumann ein. In der Zeit materiellster Göttergötter wurde er der Vorkämpfer in allen Kulturfragen. Er glaubte nicht, daß der Sozialismus das Allheilmittel unserer Zeit sei, sondern begriff, daß der Mensch auch eine Seele habe. Er wußte, daß das Glück des Menschen nicht allein aus guten Verdienstmöglichkeiten, aus reichlicher Nahrung und guter Kleidung besteht, sondern daß dies alles nur untergeordnete Voraussetzungen für das wahre Glück sind: im Einklang zu sein mit den lebenden Kräften des Alls, in Harmonie mit dem Unendlichen. Eugen Richter, der große Reinsager und Friedrich Raumann, der große Fasager, das sind die beiden Fundamente, auf denen sich unsere jetzige Demokratie entwickeln muß. Eine Synthese zwischen Richter und Raumann zu schaffen, das muß das Ziel aller Demokraten sein. Reales und Ideales zu vereinen, das sei im Sinne der beiden großen liberalen Führer unsere Hauptaufgabe. Bismarck aber konnten wir nur durch gemeinsamen Aufbau und durch Bekämpfung jedes Putschs von rechts oder links. (Starker Beifall.)

Nach dem Vortrage des Breslauer Redners folgte noch eine kurze Diskussion. Für die kommunistische Partei sprach ein Herr Müller, der sich für den Straßentampf des Proletariats begeisterte. Ihm trat Gewerkschaftssekretär Schoch entgegen, der auf den Terror der Kommunisten gegen die Mitglieder anderer Parteien in den Werkstätten und Fabriken hinwies und jeden Straßentampf aufs schärfste ablehnte. Mit einem wirkungsvollen Schlusswort des Pastors Moering, der die Anwesenden aufforderte, geschlossen am 6. Juni den Kandidaten der Demokratischen Partei ihre Stimme zu geben, erreichte die Versammlung gegen 10 Uhr abends ihr Ende.

Der Provinzialausschuß von Schlesien

beschloß in seiner Sitzung am Mittwoch, folgende Eingabe an die Staatsregierung zu richten: „Bei der einschneidenden Bedeutung der geplanten Veränderung der Provinzialordnung für die Selbstverwaltung der Provinzen muß der Provinzialausschuß der Gesamtprovinz Schlesien die Forderung erheben, daß den Provinzialvertretungen seitens der Staatsregierung Gelegenheit geboten wird, zu dem Gesetzentwurf vor seiner Einbringung in die Landesversammlung Stellung zu nehmen.“

Die für das Rechnungsjahr 1919 einzuziehende Viehsteuernentwässerungsumlage ist für 1 Pferd oder sonstigen Einhufer auf 1,20 M. und für 1 Rind auf 25 Pf. festgesetzt worden. Im vorigen Jahre betrug die Abgabe für ein Pferd 15 Pf. und für 1 Rind 10 Pf. — Nach Bewilligung von Bauhilfsgebern zu Straßenbauten an die verschiedenen Kreise und Gemeinden, ferner von 3000 Mark an die Handelskammer für die Preussische Oberlausitz zu den Kosten der Fertigstellung der Dent-

schrift über den Bau eines Kanals zur Verbindung der Elbe mit der Oder und von 5000 Mark für die Tätigkeit der Schlesischen Provinzialberatungsstelle für Kriegerehrungen, bewilligte man Unterstützungen aus der Fräulein von Kramsta'schen Nebenstiftung für Lehrerinnen und Erzieherinnen für 1920, und vollzog einige Schuldverschreibungen. Durch Beschluß vom 13. April d. Js. hat der Provinziallandtag den Provinzialausschuß ermächtigt, diejenigen Veränderungen der Versicherungsbedingungen vorzunehmen, welche zur praktischen Durchführung der Versicherung von Personenvereinigungen erforderlich sind, die zum Schutze des Eigentums in gemeinnütziger Weise auf öffentlich-rechtlicher Grundlage gebildet werden. — Die nächste Sitzung des Provinzialausschusses findet am Mittwoch, den 30. Juni 1920, und den folgenden Tag statt.

* Posthalterdienst an Sonn- und Feiertagen. Vom 23. Mai ab sind die Posthalter an Sonn- und Feiertagen nur von 11 bis 12 Uhr vormittags geöffnet.

* Auszeichnung. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde verliehen dem Lehrer Kapuzinski aus Langenbrück, Sohn des verstorbenen Kunst- und Handelsgärtners Kapuzinski von hier.

* Monatsbericht des öffentlichen chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Waldenburg für die Monate Waldenburg und Striegau. Im April 1920 gelangten 122 Gegenstände zur Untersuchung. Hier von waren 79 bei der amtlichen Nahrungsmittelkontrolle in den Kreisen Waldenburg und Striegau entnommen, 21 von anderen Verwaltungen und 2 von Behörden eingeliefert, 20 Untersuchungen wurden im Auftrage von Privaten ausgeführt. Die Art der Untersuchungsgegenstände ergibt sich aus folgender Zusammenstellung. Es wurden untersucht: Getreide: Weizen 9, Weizen 71, Weizenmehl 6, Roggenmehl 3, Hafermehl 1, weiße Bohnen 1, Backpulver 1, Kalao 2, Kaffeezusatz 1, Marmelade 2, Pfeffer 3, Jant 1, Bouillonnierpulver 1, Räucherheringe 3, Essig 5, Rum-Verchnitt 1, Johannisbeerenwein 1, Strohwein 4, Most 1 Probe. Außerdem wurden 5 technische und forstliche Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund der Untersuchungsergebnisse trat bei 20 Proben Beanstandung ein, und zwar aus folgenden Gründen: 9 Proben Milch wegen Wässerung, 1 Probe Milch wegen zu niedrigen Fettgehalts, 3 Proben Milch wegen Verschmutzung, 2 Proben Essig wegen zu niedrigen Essigsäuregehalts, 1 Probe Wehl wegen Verderbenfeins, 3 Proben Räucherheringe wegen Verderbenfeins, 1 Probe Brunnwasser war als Trinkwasser nicht verwendbar. Der Durchschnittsfettgehalt der in der Stadt Waldenburg-Milch entnommenen Vollmilchproben betrug 2,95 Prozent.

* Kirchenmusik in der kath. Pfarrkirche an den beiden Pfingstfeiertagen. Am 1. Feiertag: Zur Pfingstprophetie: „Cum rex gloriae Christus“ von M. Jilke für gem. Chor und Orgel. Zum Hochamt: Festmesse Nr. 2 von Dr. Kromolicki, Musikdirektor (Chordirigent von St. Michael, Berlin). Graduale: „Emittis spiritum“ von Jg. Ritterer. Offertorium: „Confirma hoc Deus“ für gem. Chor und Orgel von M. Jilke. Am Schluß des Hochamts: Orgelnachspiel von Alb. Beder op. 21. Predigt: „Komm, Geist und Schöpfer!“ Am 2. Feiertag: Zum Hochamt: Festmesse in Es-dur

Pfingstbräuche.

Von Oskar Klein.

Im Vergleich zur Weihnachts- und Osterzeit ist die Pfingstzeit arm an bedeutungsvollen Gebräuchen und abergläubischen Vorstellungen. Dies mag daher kommen, daß die beiden erstgenannten Feste noch in eine Zeit fallen, die lange dunkle Nächte hat, welche für Spuk und Aberglauben weit günstiger sind, als die helle lachende Frühlingsszeit des lieblichen Festes. Zudem wird im Volke das Pfingstfest immer als ein Fest der Freude und Erheiterung betrachtet, während Oftern und besonders Weihnachten stets mehr inneren Betrachtungen gewidmet sind.

Immerhin gibt es aber auch noch heute eine Anzahl Pfingstgebräuche und auf das Fest bezügliche Ge- und Verbote, die freilich langsam der Vergessenheit anheimfallen. Denn welcher Hausherr z. B. läßt noch am Sonnabend vor Pfingsten, wenn das Fest eingeläutet wird, stillschweigend Kirschkörner in einen neuen Simer, trägt sie in den Garten und legt sie in aller Hast und Eile in die Erde? Denn nur solange die Gloden läuten, darf dies geschehen, sollen die Kirschkörner gedeihen, und so groß wie die geläutete Glode — nach anderen wie der Simer, in dem sie gelogen, werden. Auch Gurtenderne werden in vielen Gegenden auf diese Weise gelegt; freilich sollen die Gurten dann nur die Größe des Köpfels der geläuteten Glode erreichen. Am Pfingstsonntag war es früher auch noch Sitte, daß die Knechte im Dorf herumzogen und mit langen Peitschen vor den Häusern knallten, es wurde dies von den betreffenden Hausbesitzern als eine hohe Ehre angesehen und mit Geld und Speck, oft auch mit Geld belohnt, da es Glück bringen sollte, ariete dann jedoch später in eine wüste und sinnlose Anallerei aus, die schließlich verboten wurde. Zu Pfingsten „gibt jeder Sonnenstrahl einen Taler“, regnet es aber zu dem Feste, so folgt ein unfruchtbares Jahr. Wer sein Haus zu Pfingsten

hat weissen lassen, „legt damit das Fieber und zieht das Glück an“, auch soll man den Malbusch, der an keinem Haus fehlen darf, sorgsam aufheben, später wird er dann zwischen die eingefahrenen Garben gelegt, um die Mäuse von ihnen fern zu halten. Und hat man frisches Vieh, so räuchert man damit den Stall, um die Krankheit damit zu verschrecken.

Der am Pfingstsonntag zu spät aufstand, hieß in Mecklenburg und Vommern „De Pfingsthehar“ und wurde das ganze Jahr mit diesem Spottnamen gerufen, auch war es Ehrensache, das Vieh an diesem Morgen so zeitig wie nur möglich auszureiben; wer zuerst draußen war, hieß der „Doogschlepper“ (Dauschlepper), weil er den Morgenau auf seinen Knieen mit sich herumtrug, der zweite hieß König, der dritte Adjutant, der vierte wurde Mädeljäger genannt, dieser mußte auf dem Tanzboden am zweiten Feiertag, wenn sie es verlangten, den beiden ersten die Mädeln und Fliegen mit einem Malbusch abwehren. Wer das ganze Jahr gesund bleiben will, muß am Pfingstsonntag stillschweigend einen Apfel essen, und den Grippe hinter sich werfen, und wer von Hezen geplagt wird, der sammelte in der Mittagsstunde, ohne dabei ein Wort zu sprechen, neuerlei Kräuter, und legte sie nachts unter sein Kopfkissen, dann sind die Hezen machtlos. Wer ein Kleidungsstück anhat, an dem zu Pfingsten auch nur ein einziger Nadelstich getan wurde, setzt sich der Gefahr aus, bei dem nächsten Gewitter vom Blitz erschlagen zu werden, geschieht das nicht, so muß er sich vor dem fünften und sechsten hüten, nachher ist die Gefahr vorüber. Wer von seinen Feldern den Hagelschlag abhalten will, der holt in der Pfingstnacht ohne ein Wort zu sprechen, einen Simer Wasser, wo der Fluss einen Bogen macht, und gießt dasselbe über sein Land aus; eiserne Nägel, die man beim Frühgottesdienst in der Tasche mit hat und später beim Beschlagen der Pferde verwendet, geben diesen einen sicheren Gang und schützen sie vor dem „Verkrummen“. Wenn früher am 1. Pfingstfeiertag von der

Kirchendecke zur Erinnerung eine Taube herabgelassen und wieder hochgezogen wurde, so paßte jeder auf, nach welcher Richtung sie beim Verschwinden den Schnabel gewandt hatte, weil von der Seite die meisten Gewitter zu erwarten waren. In anderen Gegenden heißt es vielfach, daß von dieser Seite die erste Leiche an der Kirche vorbeigetragen würde. Die Schmückung der Haustüren mit Malbäumen darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, ebenso das Herumführen des Pfingstochsen in einigen Gegenden; freilich ist dieser Brauch schon ziemlich abgekommen, gerade wie das Pfingstreiten der Pferdchen und Jungen, an dem früher oft die ganze Einwohnerchaft des Dorfes teilnahm und die Sieger mit Eiern, Speck und Geld belohnte. Für letzteres wurde später am Abend das sogenannte Lämmelbier eingekauft, warum dasselbe so genannt wurde, ist nicht zu ermitteln.

Jetzt ist das Pfingstreiten so ziemlich verschwunden, ebenso wie das am 2. Pfingstfeiertag sonst übliche Hahn- und Topfschlagen, dagegen ist dieser Tag noch heute ein sehr beliebter für Schützenfeste und Vogel-schießen, namentlich aber für letzteres, das schon 1486 in Rostock am 2. Feiertag abgehalten wurde. Dort war der abgeschossene Vogel eine Taube, da die Geiligkeit dies aber für eine Verspottung des heiligen Geistes erklärte, der ja in der Gestalt einer Taube erschien, so wählte man einen anderen Vogel dafür, der zuerst 1502 als Papagai bezeichnet wird, später aber überall zum Adler wurde. Pfingsten war auch das Fest, an welchem man zwei sich feindselig nachbarn zum Pfingstbier einlud, das abzulehnen eine schwere Kränkung des Einladenden bedeutete hätte, und sich dabei bemühte, die Streitenden zu versöhnen, wobei mancher Fader geschlichtet und mancher Prozeß verhütet wurde. Alle diese und ähnlichen Gebräuche gehören meist der Vergangenheit an, oder ihre eigentliche Bedeutung ist verschwunden, eines aber ist geblieben und soll uns auch in dieser schweren Zeit bleiben, die Freude an dem schönen Fest.

von M. Wille für gem. Chor, Orgel und Streichmusik. Graduale: „Loquebantur“ von Jan. Mitterer. Offertorium: „Intonant“ von M. Wille. Am Schluss des Hochamts: J. S. Bach, Toccata. Predigtlied: „Kommt o komm, du Geist des Lebens!“

* Preussische Klassenlotterie. Am 12. Ziehungs- tage fielen in die Kasse des Lotterie-Einnehmers Kaufmann Wollberg hier 2 Gewinne von 1000 Mark auf die Nummern 95 691, 103 371, 2 Gewinne zu 500 Mark auf die Nummern 21 756, 56 632, sowie 240 Mark auf die Nummern 21 772, 37 801, 48 211, 56 688, 61 451, 61 465, 62 486, 156 467, 156 496, 156 515, 156 531, 156 542, 167 807, 176 562, 178 530, 205 754, 209 842, 217 476, 221 914, 221 915.

* Naturtheater. Am Pfingstsonntag hatten die Jugendgruppen der schlesischen Kreuzbündnisse „Jung Roland“ und „Edelweiß“, die unter der Leitung von Lehrlingen männlichen und weiblichen Jugend körperliche und sittliche Erziehung ohne Alkoholismus pflegen wollten, hier selbst eine Tagung ab. Aus diesem Anlaß findet eine Festsfeier am Pfingstsonntag im Naturtheater statt, zu der die Mitglieder und Freunde aller Jugendvereinigungen eingeladen sind. Am Pfingstsonntag gibt der Breslauer „Querschnitt“, der unter der Leitung der Jugend das gleiche Ziel verfolgt wie sonst „Jung Roland“ und „Edelweiß“, ein Gastspiel.

* Promenadenkonzert. Für das am Sonntag den 23. Mai von 11—12 Uhr stattfindende 5. Promenadenkonzert ist folgendes Programm aufgestellt worden: 1. C. Friedemann: „Admiral-Marsch“. 2. R. Wagner: „Gralsberg“ aus „Lohengrin“. 3. Joh. Strauß: „Bourree“ aus „Der Zigeunerbaron“. 4. L. Roth: „Verschönte Rosen“, Walzer. 5. P. Linke: „Kulstama-Gips“ aus „Erigeron“.

3 Welt-Panorama, Auenstraße 34. Für die Festwoche, mit Sonntag beginnend, gelangt eine genussreiche Wanderung im Riesengebirge zur Ausstellung. Die Naturschönheiten unserer schlesischen Gebirgswelt sind so mannigfacher Art, daß sie einen Vergleich mit denen anderer Gegenden und Länder getroffen ausstellen können. Insbesondere bietet das Riesengebirge unendlich viel des Reizvollen, Interessanten und Sehenswerten, sodaß mehrere Ansuchen-Zettel für das Welt-Panorama sich notwendig machten. Der jetzt zur Ausstellung kommende Zettel dürfte deshalb wiederum auf lebhaften Besuch zu rechnen haben. — Die schönen Ausnahmen vom Sommering bleiben noch heute abend ausgestellt.

* Richtpreise für Rirschen. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat als Richtpreise für den Verkauf von Rirschen durch den Erzeuger einschließlich der Rirschenpächter frei Verladeestelle oder Versandstation bestimmt: a) für süße, weiche Rirschen 70 Pfg., b) für große, harte, süße Rirschen 85 Pfg. pro Pfund. Wer diese Richtpreise überschreitet oder wer bei der Verpackung von Rirschen zum Abtransport Preise fordert oder anbietet, welche eine Innehaltung der obigen Verkaufspreise unmöglich machen, falls der Rirschenpächter Verluste erleiden soll, setzt sich der Gefahr einer Bestrafung nach der Verordnung über Preistreiber aus.

* Neue Druckpapierpreise. Ueber die Druckpapierpreise veröffentlicht der „Reichsanzeiger“ folgende Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers: Für maschinengedrucktes, halbhaltiges Druckpapier, das für den Druck von Tageszeitungen bestimmt ist, ist, soweit Lieferung in der Zeit vom 1. Mai bis 30. Juni erfolgt, der Preis zu zahlen, den der Empfänger für die letzte, ihm vor dem 1. Juli 1915 gemachte Lieferung an den damaligen Lieferer zu zahlen hatte, zuzüglich eines Aufschlags a) für Rollenpapier von 389,50 M., b) für Formatpapier von 397,50

Mark für hundert Kilogramm. Trifft nach dem 1. Mai 1920 eine weitere Erhöhung des Rohlenpreises ein, so wird der Aufschlag durch Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministers entsprechend heraufgesetzt. Im übrigen bleiben die Bestimmungen der Bekanntmachung über Druckpapierpreise vom 23. Dezember 1919 in Geltung.

Aus der Provinz.

Breslau. Ein Dieb in der eingeschuldeten Holzliste. Dieser Tage bemerkte man in einem Geschäft an der Schweidnitzer Straße, daß in der Nacht die Holzliste herab und auch ein Schreibeisen erbrochen und 30 M. Wechselgeld gestohlen worden war. Von einem Einbruch konnte man jedoch keine Spur entdecken. Endlich aber löste sich das Rätsel: der Dieb war aus einer großen Holzliste gekommen, die am Tage vorher von einigen Männern in das Geschäft gebracht worden war. Der Geschäftsinhaber erklärte die Männer auf ihr abweichendes Verhalten, die Beamten vermuteten, daß die Liste geraubt worden sei, sie solle sicher untergebracht und am nächsten Morgen von mehreren Beamten geöffnet und geprüft werden. Sie legten ihr auch eine auf antistichfesten Borden ausgestellte Empfangsbescheinigung zur Unterfertigung vor. So ließ man es denn geschehen, und der fidele Diebschwindel glückte, hat aber doch den Spitzhaken insofern eine Enttäuschung gebracht, als die Beute gewiß nicht die erhoffte war.

Striegau. 15 000 Mark Belohnung. In der Nacht vom Ostermontag zum Osterdienstag drang, wie f. Zt. berichtet, von Blasow kommend, eine Schar bewaffneter Männer, nachdem sie auf der Dorfstraße die verstärkte Ortswehr überwältigt hatte, in das Grundstück der verw. Frau Gutsbesitzer Amel in Metzdorf ein, verübte dort eine tolle Schieberei und plünderte. Die bisher für Ermittlung der Täter ausgesetzte Belohnung ist nunmehr auf 15 000 M. erhöht worden.

Sirshberg. Die Hochkaplerin im Riesengebirge. Durch Betrügereien befreit die 20 Jahre alte D. D. aus Roschwitz bei Dresden die Kassen ihrer Ausflüge ins Riesengebirge. Im April v. J. stellte sie als Lotte Obermann in Königs Hotel in Schreiberhau eine Dame um ein Darlehen, in Liebenhals ein junges Mädchen um verschiedene Kleidungsstücke. Im Lehnheim in Schreiberhau vertrat eine Lehrerin der Abenteuerin, die hier als Edith Sanden und Braut eines reichen russischen Mittelmärsers auftrat, einen Geldbrief über 1080 M. an. Die D. unterschlug das Geld und machte eine Partie nach der Peterhau. Dorthin folgten ihr einige Bekannte der Betrogenen, brachten sie nach Herrnödorf u. R. und veranlaßten ihre Festnahme. Das Herrnödorfer Schöfengericht verhängte über das leichtfertige Mädchen eine Gefängnisstrafe von 9 Monaten. Gegen das Urteil legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Die Strafkammer hielt die Strafe für angemessen, befiel aber die von der Angeklagten noch sonst verübten Diebstähle späterer Beurteilung vor.

Görlitz. Ein blühender Probeschau. Als Donnerstag nachmittag ein Schlosser der Riemchen-Schraubenfabrik an der Promenade eines von ihm reparierten Promenaden durch einen Sturz auf die Reihe hin ausprobieren wollte, ließ unglücklicherweise ein Kollege von ihm in die Schußlinie. Durch den Sturz getroffen, brach dieser, ein 18jähriger junger Mann, auf der Stelle tot zusammen.

Reisse. Ein gartenhafter Doppelselbstmord. Auf dem Holzvorbau des Aussichtspunktes Charlottenhöhe fand man die schon starren Leichen eines jungen Mannes und eines jungen Mädchens, beide

gräßlich zugerichtet. Dem jungen Manne fehlte der Kopf gänzlich, der in Atome zersplittert sein mußte, der Kopf des jungen Mädchens war klaffend aufgerissen. Die beiden hatten eine Handgranate zur Explosion gebracht und auf diese Weise Selbstmord verübt. Die Handgranate hatte der junge Mann, der beim Artilleriedepot beschäftigt war, entwendet.

Sport und Spiel.

Sport an den Pfingstfeiertagen!

Man schreibt uns: Während der Pfingstfeiertage wird der Waldenburger Sportverein seinen Freunden wiederum einige gute Veranstaltungen bieten können. Aus Breslau kommen zwei Mannschaften, und zwar der Turnverein mit der 1. Mannschaft und Sportverein „Minerva“ mit seiner 1. Elf. Der „Alte Turnverein Breslau“, Altkämpfer unserer Metropole, ist ein sehr spielstarker Gegner, der dem W. S. V. reichlich gewachsen ist. „Minerva“ spielt in der C-Klasse und dürfte, wenn er gegen W. S. V. I. antritt, sehr knapp abschnitten. Außerdem ist der Gaumeister von Böhmen, „Seminar-Sportverein Steinau a. d. Oder“, für unsere 1. Elf verpflichtet worden. Dieses sind die Gegner unserer zwei Bezirksmannschaften. Aber auch die III. bis X. Mannschaft erhält gleichfalls Spiele, damit auch diese ihr Können zeigen sollen. Es gilt unseren auswärtigen Gästen erneut zu zeigen, daß Waldenburg nun endlich aus dem Grobsten heraus ist. Darum bitten wir unsere Mitbürger, während der Veranstaltungen recht zahlreich auf dem Sportplatz am „Konradtschacht“ zu erscheinen. Näheres siehe Inserate und Plakate.

Briefkasten.

G. D. A. Himmelfahrts-Ausflug. Ihr Bericht über den Ausflug ist uns viel zu spät zugegangen. Wir müssen daher von der Veröffentlichung diesmal absehen.

Bücherei.

In Reclams Universal-Bibliothek erschien: Nr. 6083/6034. Erbschaftsteuerrecht für das Deutsche Reich vom 10. September 1919 nebst den Ausführungsbestimmungen. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und Sachregister. Herausgegeben von Karl Pannier (158) S. Gebunden M. 2.—, Bibliotheksband M. 3.25. Das neue Erbschaftsteuerrecht ist ein wichtiges Glied in der langen Reihe der Steuererfolge des Reiches, die bestimmt sind, die ungeheuren Lasten aufzubringen, die der Friedensschluß unserem Volke aufbürdet, und die Mittel für die Weiterentwicklung des Reiches zu beschaffen. Für jeden ist daher das neue Gesetz von größter Bedeutung, und die kleine mit kurzen Erläuterungen versehene und durch die wichtigsten Ausführungsbestimmungen ergänzte Ausgabe wird deshalb allgemein willkommen sein.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 85

Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a
An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen
Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung
Annahme und Verzinsung von Beamteneinkünften im

Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlass-Verwaltung,
Vermietung von Wohnhäusern unter eigenem Verschluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-
diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

In der Woche vom 23. Mai bis 29. Mai 1920 Begräbnisse und Trauungen nach Seelsorgebezirken.

Waldenburg:

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), früh 7 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor prim. Horter. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor Behmann. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Rodas. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Behmann. — Mittwoch den 26. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Behmann.

Herrnsdorf:

Sonntag den 23. Mai (1. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst und Taufen: Herr Pastor prim. Horter. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor Blittner. Nachm. 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Rodas.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 23. Mai (1. Feiertag), früh 7 Uhr Festgottesdienst im Gemeindefaal, mittags 12 Uhr Taufen daselbst: Herr Pastor Behmann.

Evang.-altluth. Kirche Waldenburg.

Sonntag den 23. Mai, vorm. 8 1/2 Uhr Beichte, vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und heil. Abendmahl, Festoffertorium, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. — Montag den 24. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Festoffertorium: Herr Pastor Birmele.

Evangelische Kirche in Altwasser.

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), vorm. 7 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Um 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Schaefer. Chorgesang: „Komm, heiliger Geist“. Gemischter Chor von D. Bortmiansky. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag),

vorm. 1/2 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor Mündel. Chorgesang: „Komm, heiliger Geist“. Gem. Chor von D. Bortmiansky.

Kirchliche Gemeinschaft E. V., Töpferstraße 7.

Sonntag abends 8 Uhr Evangelisation.

Dienstag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Dittersbach, Konfirmationsaal evangel. Pfarrhaus:

Freitag abends 8 Uhr Blaukreuz.

Weißstein, Altwasserstraße 19:

Montag abends 8 Uhr Bibelstunde.

Gottesberg, Langestraße 19:

Sonntag, nachmittags 3 Uhr Evangelisation.

Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Pfarrgemeinde Waldenburg.

Heil. Pfingstfest, vorm. 1/2 Uhr Eucharistie, hierauf Hochamt mit Predigt, hl. Kommunion, Te deum und heil. Segen in Gottesberg. Mittags 1/2 Uhr Hochamt und Predigt in Waldenburg. — Pfingstmontag, früh 1/2 Uhr Hochamt. — Donnerstag, früh 7 Uhr heil. Messe.

Kathol. Gottesdienst in der Pfarrkirche „zu den hl. Schutzengeln“ in Waldenburg.

1. Pfingstfeiertag Generalkommunion der Männer und Junglinge. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 9 Uhr Pfingstprozession, feierliches Te deum, hl. Segen und Predigt. Abends 1/8 Uhr Maiandacht.

Montag den 2. Pfingstfeiertag 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Kindergottesdienst, 1/10 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt, abends 1/8 Uhr Maiandacht. — Dienstag 1/7 und 7 Uhr hl. Messen, 8 Uhr Hochamt. — Maiandacht alle Abende um 1/8 Uhr. — Hl. Messe an den

Feiertagen um 1/7 und 7 Uhr. Hl. Beichte jeden Tag früh von 1/7 Uhr an, Sonnabends von 5 Uhr nachmittags an. — Die österliche Zeit für den Empfang der hl. Osterkommunion schließt Sonntag den 30. Mai.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Herrnödorf.

Sonntag den 23. Mai (Hochheiliges Pfingstfest), um 1/8 Uhr Beichtgelegenheit, um 1/8 Uhr Frühgottesdienst, um 9 Uhr feierliches Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten, hl. Segen und Predigt. Abends 7 Uhr Maiandacht. — Pfingstmontag Gottesdienst wie an den Sonntagen. — Dienstag um 8 Uhr Hochamt. — Jeden Tag abends 7 Uhr Maiandacht. — Hl. Messe an den Wochentagen um 1/7 Uhr. Freitag Schulmesse um 7 Uhr. Beichtgelegenheit Sonnabends von 5 Uhr an, vor jeder hl. Messe und abends nach der Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde Weißstein.

Sonntag den 23. Mai (Pfingstfest), vormittags 9 Uhr Festgottesdienst: Herr Pastor prim. Gaupp. Chorgesang: „Nüste sie mit Kraft vom Herrn“, von Dr. Fr. Schneider. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl: Herr Pastor Martini. Chorgesang: „Herr, deine Güte reicht so weit“, von Grell. 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Gaupp.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 23. Mai (1. Pfingstfeiertag), früh 7 Uhr Morgenandacht auf dem Schloßberg, bei ungünstiger Witterung in der Kirche: Herr Pastor Jentich. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, 1/11 Uhr Taufen, 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor prim. Born. — Montag den 24. Mai (2. Feiertag), vorm. 9 Uhr Festgottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl, 1/11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor Jentich.

Katholische Kirchengemeinde Dittersbach.

Sonntag (Hl. Pfingstfest), um 6 und 8 Uhr hl. Messen mit Ansprache, in letzterer Generalkommunion der Marian. Kongregation; 9 Uhr feierliches Hochamt und Predigt, 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 2 Uhr feierliche Beipern und hl. Segen. — Pfingstmontag Beichtgelegenheit und Gottesdienst wie am Sonntag, abends 7 Uhr Maiandacht. — An Wochentagen um 1/7 und 7 Uhr hl. Messen, während derselben Beichtgelegenheit. Täglich abends 7 Uhr Maiandacht.

Amtliches

Die nächste, für den 26. d. Mts. vorgesehene Stadtverordneten-Sitzung fällt aus.
Waldburg, den 21. Mai 1920.

Der Stadtverordneten-Vorstand.
ges. Dikreiter. Schumann.

Ober Waldburg.

Ein 587 Quadratmeter großer, an der Chausseestraße zwischen dem Schmiedemeister Gottschling'schen und Mischhändler Pabel'schen Grundstück gelegener Bauplatz ist zu verkaufen. Angebote bis zum 31. Mai d. J. an den Unterzeichneten erbeten.
Ober Waldburg, 21. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Ober Waldburg.

Die Beglaubigung der Zwallen-, Alters-, Waisen-, Renten- u. Quittungen hat wieder am 1. Juni d. J. zu erfolgen. Die Empfänger der Renten werden hiermit aufgefordert, die Quittungen umgehend im hiesigen Amtsbüro abzugeben.
Ober Waldburg, 21. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Dittersbach und Ober Waldburg.

Auf Grund der Gemeindeverordneten-Beschlüsse Dittersbach vom 14. 4. 1920, Ober Waldburg vom 1. 4. 1920 tritt vom 1. April 1920 ab eine neue Gebührengordnung für die Abgabe von Wasser aus der gemeinschaftlichen Wasserleitung in Kraft. Der Wassergrundpreis beträgt 15 Pfg. je obm. Derselbe gilt als Mindestpreis und beruht auf einem Großhändlerpreise für nieder-schleifische gesteckte Flammförderrohre von 14 Mark je Tonne einschließlich Kohlen- und Umfahntener. Für jede volle Mark, die dieser Kohlenpreis steigt oder fällt, erhöht oder erniedrigt sich der Wasserpreis um 0,28 Pfg. je obm. Wasser. Für jedes Quartal ist der am 15. des zweiten Monats geltende Kohlenpreis maßgebend. Der vollständige Tarif kann in Zimmer 1 der Gemeindeverwaltung Dittersbach von Interessenten eingesehen werden. Der Wasserpreis beträgt demnach vom 1. April cr. ab bis auf weiteres 83.60 Pfg. pro obm.
Dittersbach, den 12. Mai 1920.
Der Vorsitzende der Wasserverwaltung Dittersbach—
Ober Waldburg. Viol. Bürgermeister.

Dittersbach.

Am 1. Juni d. J. findet eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel erstreckt. Sie erfolgt durch die Herren Bezirksvorsteher und dient das Ergebnis lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung, sowie der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, nicht aber Steuerzwecken. Insbesondere soll dadurch ein Einblick in die Viehmengen gewonnen werden, die durch die heimische Viehzucht für die Volksernährung verfügbar werden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 wird die Nichterfüllung der Anzeigepflicht, wie auch die Erstattung fahrlässiger und wissentlich unrichtiger Angaben mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „als dem Staate verfallen“ erklärt werden.
Dittersbach, den 18. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Verkauf von Büchsenmilch.

Dienstag den 25. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben A—K und Mittwoch den 26. Mai 1920, früh von 9—1 Uhr, wird für Personen mit den Anfangsbuchstaben L—Z im Lebensmittelamt wieder konzentrierte Vollmilch zum Preise von 4.00 Mk. je Büchse an Inhaber von Milchkarten 2. Klasse, die nachweisbar an 4 Tagen Frischmilch nicht erhalten konnten, abgegeben. Es kommen hier besonders Haus-halte in Frage, in denen sich Kinder vor 2—6 Jahren und Per-sonen über 70 Jahre befinden. Milchkarten sind vorzulegen. Die Bewohner des Ortsteiles Zellhammer Grenze können die Büchsenmilch im Geschäft des Kaufmanns Hauschild in Empfang nehmen.
Nieder Hermisdorf, 22. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Die Schweinejente unter dem Schweinebestande des Gastwirts Gustav Klose, hier ist erloschen.
Nieder Hermisdorf, 20. 5. 1920. Der Amtsvorsteher.

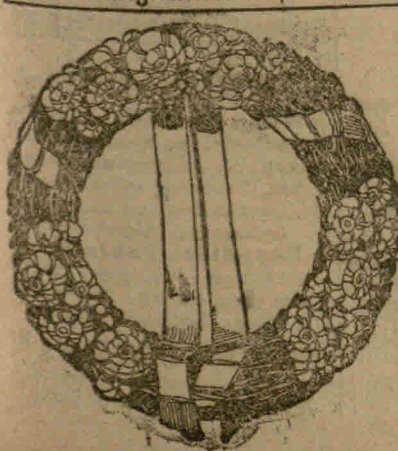
Neuzendorf.

Kartoffelverkauf.

Mittwoch den 26. Mai 1920, vormittags von 7 bis 10 Uhr, Verkauf von Kartoffeln.
Es kann die Versorgung bis zur neuen Ernte erfolgen, und zwar pro Person mit 60 Pfund. Wer nicht in der Lage ist, die ganze Menge zu nehmen, erhält 2 Wochenmengen mit 10 Pfund. Preis Zentner 40 Mk. Bezugsscheine sind im Amtsbüro zu lösen. Die Abgabe von Mehl oder Brot auf Kartoffelkarte wird verboten.
Neuzendorf, den 22. 5. 20. Der Gemeindevorsteher.

Der Zutritt zur Viehweide in Langwaltersdorf

ist wegen Gefahr der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche verboten.
Amt Langwaltersdorf. Der Amtsvorsteher.



Trauerkränze
stets in reicher Auswahl vorrätig, sowie frische Schnitt- und Topfblumen empfiehlt
Max Wagner,
Blumengeschäft, neben dem Rathaus, Telefon 531.

Offene Stellen

Für mein Porzellan-, Glas- und Luxus-waren-Geschäft suche zum baldmöglichen Antritt

eine tüchtige Verkäuferin.

Ernst Münnich, Friedländer Straße 8.

Die Inkasso-Agentur

einer Volks-, Lebens- und Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit Nebenbranchen ist für Waldburg und Umgegend sofort zu vergeben. Kleine Kautions erforderlich. Off. unter W. O. 500 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontorlehrling.

Sohn achtbarer Eltern, sofort gesucht.
Petzoldt & Hoffmann,
Spinnerei, Altwasser.

Ein jüngerer intelligenter Mann

(nicht unter 25 Jahren) wird für sofort und dauernd bei anständigem Lohn für alle Arbeiten in meinem Nähmaschinen-Geschäft gesucht.
R. Matusche,
Waldburg, Töpferstraße 7.

Jüngerer landwirtschaftl. Arbeiter und kräftiges Dienstmädchen

als zweites bald gesucht.
M. Rücker, Gutsbesitzer,
Nieder Salzbrunn.

Jüngeres Mädchen

zu kleiner Familie per 1. Juli gesucht
Barbarastraße 2, 1. r.

Verkaufe

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 25. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Bad Salzbrunn im Gasthof zum Adler: 1 Teppich, 1 Divan, 2 Wasserkübeln, 1 Bettstelle mit Gemüselöffel, 1 Nähmaschine, 2 Tische, 2 Wagenwinden, 1 Kinderwagen, 1 Tisch-leber, 1 Regal, 1 Wiegenpferd, 1 Bettstelle, 2 Kinderbetten, 1 eisernen Kochherd, 2 Wand-schränke, 1 Küchenschrank, Gläser, Spielkarten, Puppenmöbel, Wandbilder u. v. m. Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 9½ Uhr an der Versteigerungs-stelle. **Schneider,**
Gerichtsvollzieher in Waldburg.

Sehr gutes weißes Nähmaschinen-

Del

auch für Zentrifugen, Fahrräder usw.
Josef u. in Glasfen
empfiehlt
R. Matusche,
Töpferstraße 7.

Ein fast neuer

Jachtwagen

(Viergesitz) ist bald zu verkaufen.
Franz Gottschlich,
Fuhrwerksbesitzer und Pferdehandlung,
Schlegel, Kreis Neustadt.
Telephon Nr. 26 Mittelsteine.
Dasselbst sind gute
Arbeitspferde und ein Paar Luxuspferde (Rassen)
zu verkaufen.

Ein weißes Kleid

f. 70 Mk. zu verk.
Töpferstr. 14, 1 Treppe, 1.
Fahrrad
mit guter Gummibereifung und Torpedoreifen steht zum Ver-kauf
Birkholzstraße Nr. 6,
2. Etage, rechts.

Neue Nähmaschinen,

auch auf Teilzahlung,

empfehlen stets in sehr groß. Auswahl

R. Matusche,

Töpferstraße 7.

Alleinverkauf

der berühmten

Stoff-

Nähmaschinen.

Geldverlehn

20000 Mark,

mündelsicher, per 1. Juli oder auch etwas früher zu vergeben. Offerten unter O. P. in die Ge-schäftsstelle dieser Zeitung.

Mietgesuche

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung für meinen Gehilfen sofort gesucht.
Heinrich Neger, Uhrmacher.

Wohnung u. Hausreinigung

für bald oder später von strebsamen Ehepaar gesucht. Gest. Angeb. an E. Koch, Waldburg, Salzbrunner Weg 4.

Zerbrochene

Spangen, Pfeile, Rämme repariert
Helene Bruske,
Puppenlini
und Haararbeiten-Werkstatt,
Töpferstraße 26, I.

Die ermittelte, bekannte Person,

welche am Donnerstag eine Federbettdecke von der Wäsche-leine weggenommen hat, wird aufgefordert, dieselbe sofort zurück-zubringen.
Friebe, Neumanns Lagerplatz.

Sofas,

Chaiselongues, Matratzen in nur fachgemäßer Ausführung.
Robert Wiedemann,
Polsterwerkstätten,
Waldburg, Muenstraße 37.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Ersatzteile für Nähmaschinen

aller Systeme, Nähmaschinen-

Madeln,

Fabrikat „Lammerk“,

la. Oele

für Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen, sowie
Maschinen-Zwirne u. Garne
empfiehlt

Nähmaschinen-Spezial-Geschäft

Leo Klepischewski

Waldburg, Rathauspl. 8
(Rothe's Weinhandlung).

Färberei Lorenz,

Chemische
Reinigungsanstalt,
Gardinenwäscherei,
Teppichreinigung.

Waldburg,

Ring 12 u. Scheuerstr. 18.
Allerbeste Ausführung.

Bedeutend billiger

sind Böpfe, Unterlagen, Puppen-perücken, wenn Sie täglich Ihr ausgekämmtes Haar locker sam-meln, um es bei Bedarf ver-arbeiten zu lassen in der Haar-arbeiten-Werkstätte bei

Helene Bruske, Töpferstraße

Nr. 26.

Idealste Büste der Welt,

schöne, volle Körperformen, erhalten Damen durch echtes Nahrungsmittel Arwana in kurzer Zeit. Wirkung ist staunenswert. Garantie-schein. Karton 5 Mark. Margonal, Berlin SW. 29.

Klage Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren Mittel, sondern wenden sich bei Regelstörungen und Stockungen an A. Schlienz, Hamburg I. Ausgabe. Machen Sie noch einen Versuch mit meinem anerkannt wirksamen Spezialmittel. Vollkommen un-schädlich. Geld zurück. Garantie. Erfolg in 3—4 Tagen. Ohne Berufsstörung. Zahlreiche Dankschreiben. Diskreter Ver-sand.

Blühendes Aussehen

durch Nähr- und Kraft-pillen „Grazinol“
Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit überausen-der Erfolg. Klerik. empföhl. Garantie-schein. Machen Sie einen Versuch, es wird Ihnen nicht leid tun. 1 Schacht. 4 Mk., 2 Schacht. 6 Mk. (für 1000) 10.50 Mk. Porto extra.— Frau M. aus S. schreibt: „Send. Sie mir für m. Schwester auch 3 Schacht. Grazinol; ich bin sehr zufrieden. Damit. Apothek. R. Müller Nachf., Berlin G. 73 Turmstr. 16.“

Geraden!

Gebrauchen Sie nur die besten bewährten

Menjalla-Tropfen extrakt

Preis Mk. 15.—. In hartnäckigen Fällen: Sortiment Menjalla (Tropfen extrakt, Pulver und Tee) Preis Mk. 24.—. Porto extra

Nachnahme oder Voreinblendung. Laboratorium Kosmetikum, Berlin-Friedenau D. 56.

Verein der Aerzte des Kreises Waldenburg (E. V.)

Die gesetzliche Neuregelung der Grundlöhne bei den Krankenkassen hat der deutschen Ärzteschaft Anlaß gegeben, auf Grund des § 626 BGB die laufenden Kassenarztverträge fristlos zu kündigen. Im Kreise Waldenburg ist diese fristlose Kündigung ausnahmslos an alle Krankenkassen einschließlich der Knappschaft zum 15. Mai 1920 erfolgt. Da Verhandlungen zwischen den Führern der organisierten Ärzteschaft und den Vertretern der zentralen Krankenkassenverbände ergebnislos verlaufen bzw. von Seiten der Krankenkassen wegen der unerläßlichen ärztlichen Forderung der freien Arztwahl schroff abgebrochen worden sind, ohne daß die Honorarfrage überhaupt erörtert worden wäre, hat der Vorstand des Leipziger Aerzteverbandes angeordnet, daß

vom 25. Mai 1920, mittags 12 Uhr, ab der vertragslose Zustand im ganzen Reich einzutreten habe.

In Befolgung dieser Anordnung sieht die lückenlos organisierte Ärzteschaft des Kreises Waldenburg den vertragslosen Zustand von dem genannten Zeitpunkt ab als bestehend an. Sie lehnt somit bis auf weiteres jede irgendwie geartete Tätigkeit für die Krankenkassen als solche ab und wird sämtliche Krankenkassenmitglieder vorläufig nur als Privatpatienten gegen sofortige Bezahlung jeder ärztlichen Leistung behandeln, wobei die jeweils geltenden Mindestsätze der Allgemeinen Deutschen Gebührenordnung für Aerzte werden berechnet werden.

Dr. Milisch.

— Künstliche Zähne, vollständige Gebisse und Plomben. —

Robert Krause, Dentist,

Jetzt Ring 17. Waldenburg, Jetzt Ring 17.
Eingang Wasserstraße (Zughandlung Bernhard Lüdde.)

Sch verarbeite nur echten Kautschuk (Friedensware).
17 jährige bestempfohlene Zahnpraxis. / Reparaturen und Umarbeitungen von mir nicht gefertigter Zahngebisse in 1 Tage.
Persönlich zu sprechen wochentags 8—7 Uhr abends.

Nach mehrjähriger Fachausbildung am „Kaiser-Friedrich-Kinderkrankenhaus in Berlin (Geh. Rat Baginsky), am städt. Säuglingskrankenhaus und der Krankenabtlg. des städt. Kinderobdach in Breslau (Primärarzt Dr. Freund), sowie der Inneren- und Infektionsabteilung des städt. Wenzel-Hanke-Krankenhaus in Breslau (Geh. Rat Drewitz) habe ich mich als

Spezialarzt
für Säuglings- u. Kinderkrankheiten
in Waldenburg niedergelassen.

Dr. Alfred Pese,
Stadtkinderarzt,

Barbarastraße 5, 4. Haus vom Vierhäuserplatz.
Telephonisch erreichbar unter Nr. 157.

Sprechstunden von 8—9½ und 3—5 Uhr.

✚ Geschlechtskrankheit ✚

Rasche Hilfe durch giffreie Kuren.

Harnröhrenleiden, frischer oder veralteter Ausfluß, Entzündung in kurzer Frist ohne Eßleiten und scharfe Einspritzungen.

Syphilis, ohne Berufshörung, ohne Schmerzen, Quecksilber und schmerzhaftes Einspritzen.

Mannesschwäche, schnelle wirk. Kur ohne Berufshörung.

Über jedes der drei Leiden ist eine ausführliche Broschüre erschienen mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und hundertsten freiwilligen Dankschreiben Geheilten. Zusendung gegen 1 Mk. für Porto und Speise in verschlossener Doppelbrief ohne Aufdruck durch

Spezialarzt Dr. med. Dammann, Berlin G. 77

Potsdamer Straße 123 B. Sprechzeit: 9—11, 2—4
Sonntags 10—11 Uhr.

Genaue Angabe des Leidens erforderlich, damit die richtige Broschüre gelangt werden kann.

Zahlungsbefehle sind zu haben in der Geschäftsstelle der Waldenburger Ztg.

Bruchgold und Silber

kaufen in jeder Menge zum Selbsteinschmelzen

Carl Frey & Söhne,

Juweliere und Goldschmiedemeister,
gerichtl. vereidigte Sachverständige,

Waldenburg i. Schl., Ring 13,

Fernsprecher Nr. 155,

Freiburg i. Schl., Ring 28,

Gegr. 1799.

Fernsprecher Nr. 172.

Gegr. 1799.

Stets
große Auswahl.



Eigene
Reparatur-
werkstatt.

Stets das Neueste in

Instrumenten, Platten, Walzen, Noten für Zithern.

Auch stelle
einen Leihen

gebrauchte Instrumente

billig zum
Verkauf.

Spiegel, Bilder und Figuren.

Teleph.
446.

Franz Bartsch,

Teleph.
446.

Gottesberger Straße Nr. 2/3, an der Marienkirche.

Sch. liefern
in

allerbesten Friedensqualität:

Sämtliche Schmieröle und Fette
für landwirtschaftliche Maschinen, Sägewerke
und andere Betriebe,

sowie für Leder- und Gelfirrfett,
schwarz und gelb,

Schubcreme, Parfettwachs, Treibriemenwachs,
ferner **Wachsmittel aller Art.**

Hermann Galle, Waldenburg,
gegenüber vom Gymnasium.

Landwirte schützt Vieh, Bodenfrüchte und
Maschinen gegen Feuersgefahr!
Wirksamstes Mittel ist der

**Trockenfener-
löscher „Rapid“.**

Nur einmalige Anschaffung!

Preis M. 30,— pro Stück ab hier.

Verpackung u. Porto extra. Versand geg. Nachnahme d. Betrages.

Allein-Vertrieb: **Traugott Hende, techn. Geschäft,**
Schleißbach 17. Telephon. Fernruf 180.

Rührige Vertreter gesucht.

Firm. Reuschel, Waldenburg,

gegr. 1891, am Sonnenplatz, Fernr. 432,

Musikinstrumenten-, Saiten- u. Noten-Handlung,
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Meine fast 30jähr. Erfahrung im Instrumenten-
und Saiten-Einkauf sichert meinen Kunden
die reellste Bedienung.

Bestellung von auswärts durch Postkarte erbeten.

Homöopathie

Heilbehandlung chronischer und akuter
Leiden, chem. Harnuntersuchungen.

Scholz, Waldenburg, Friedländer Str. 23.

Schönheit der Büste

erhält jede Dame durch mein **Kraftnähr-
pulver** oder **(orientalische Büsten-
pillen)**. Unschädlich, Garantieschein. Eine
Sendung 12.— Mk. liefert Beweis. Einen
schnellen Erfolg erzielen Sie durch gleich-
zeitige Anwendung von **Büstenkrem.**
Vollständige Kur 58.— Mk.

Versandhaus Gurski,
Berlin W. 2/94, Grolmannstr. 37.



Wielstes möglich, eine
Rückgratverkrümmung
zu bessern, zu heilen?
Illustr. Broschüre gegen
Einsendg. von 3 Mk. von
Franz Menzel
Breslau (H. Abt. 30
Classenstr. 5)

Weber's
**Haushalts-
Koch- und Backherde,**
Stellbrennerapparate
sind die besten und bewährtesten.
Über 80.000 Stück im Gebrauch.
Lieferung sofort.
Anton Weber, Kunersdorf
bei Frankfurt a/D.

Johannes Wabnik,
Waldenburg i. Schl.,
Friedländer Straße 22, neben
„Stadt Friedland“.
Feinmech. Werkstätte.
Saubere Ausführung jeder Art
Reparaturen, insbesondere Aus-
fertigung und Reparatur
wissenschaftlicher
Instrumente und
Apparate.

Phoenix

**Ein Muster
deutscher
Arbeit!**
Alleinverkauf:
L. Klepischewski
Nähmaschinen-Geschäft,
Rathausplatz 8
(Rothe's Weinhandlung).

Zuckerkrankheit!
Wie ich meinen Zucker los
wurde und wieder arbeitsfähig
bin, teile ich aus Dankbarkeit
unentgeltlich jedem Zucker-
kranken mit
Fr. Hessel I, Rheinboellen E. 125.

Gallenstein-,
Nieren- u. Blasensteineleiden,
Leberleiden, wenn sie auch
bisher alles umsonst angewandt
haben, bestellen sofort die seit
1911 bewährten und nun wieder
unbegrenzt lieferbaren
— Pergallol-Tabletten —
(Patentamt. Wz. ges. gesch.)
à Packung 12 Mk. Zahlreiche
freiwillige Dankschreiben.
Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H.,
Chemisch-pharmaz. Fabrik,
Niewerle (Niederlausitz).

der Hand des Zitierts. Ebenso wurde die Gefahr eines links-radikalen Putzches als den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet. Was endlich die Beschuldigung des Schleifischen Landbundes betrifft, so hat an der gestrigen Versammlung auch das Mitglied der Demokratischen Partei, Dr. Josef, teilgenommen, der sofort über die Vorgänge vernommen werden wird. Das gesamte Stenogramm über die Verhandlungen hat der Polizeipräsident beschlagnahmt und die energische Untersuchung der ganzen Angelegenheit sofort in die Hand genommen.

Ein Grund zu irgendwelcher Beunruhigung der schlesischen Bevölkerung liegt, soviel läßt sich schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit sagen, nicht vor. Auch der Vizepräsident der preussischen Landesversammlung, Geheimrat Dr. Porich, hat sich, wie wir erfahren, dahin geäußert, daß er in der ganzen Angelegenheit kein Moment zu einer ernstlichen Beunruhigung erblicken könne und sie wohl nur der Nervosität der rechten wie der linken Seite im Wahlkampf zuschreiben sei.

Letzte Telegramme.

Aufhebung des Ausnahmezustandes.

Berlin, 22. Mai. Der Reichspräsident hat die auf Grund des Art. 48 erlassenen Ausnahmegesetze aufgehoben für folgende Bezirke: Berlin, Brandenburg, Pommern, die Reste der früheren Provinzen Westpreußen und Posen, für Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, sowie für die Rheinprovinz, außer dem Regierungsbezirk Düsseldorf, ferner für Hessen, Mecklenburg, Braunschweig, Oldenburg, Anhalt, Waldeck, Lippe-Deimold, Schaumburg-Lippe und die Hanse-Städte.

Im Freistaat Sachsen, Württemberg, Baden und in Thüringen mit Ausnahme von Gotha bestehen die Ausnahmevorschriften nicht. Ueber Ostpreußen, Schlesien und die Provinz Sachsen wird noch ein näherer Bericht vor der Entscheidung abgewartet. Die Entscheidung soll in den nächsten Tagen erfolgen.

Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Warschau, 22. Mai. Der polnische Generalstabsbericht meldet: Im Abschnitt der oberen Weichsel macht der Feind mit frischen Truppen wiederholt heftige Angriffe. Trotz der Gewalt, mit der die überlegenen feindlichen Kräfte angriffen, gingen die Abteilungen der dritten Division zum Gegenangriff über und brachten dem Feind empfindliche Verluste bei. Auf der übrigen ukrainischen Front ist die Lage ruhig.

Politische Neuorientierung der Sowjetregierung.

Sankt Petersburg, 22. Mai. Mehrere englische Blätter verzeichnen in London umlaufende Gerüchte über eine politische Neuorientierung der Sowjetregierung. Danach hätten sich Lenin und Trotzki zur Bildung einer demokratischen Regierung entschlossen.

Von den Lichtbildbühnen.

Im Uniontheater ist für anregende Festtags-Unterhaltung gesorgt. Obenan steht die bejubelte Vorstellung des Gebrüder Schönhan'schen Meister-Schwanks „Der Raub der Sabinerinnen“ mit einem

der erfolgreichsten Komiker der Berliner Bühne, Richard Alexander, in der Hauptrolle. Man kann über seinen Uerwelts-Theaterdirektor Striese Tränen lachen. Das spannende Schauspiel „Verhängnis auf Schloss Sautern“ stellt in seinen fünf Akten die dramatische Zukunft Erich Kaiser-Tietz in ein ausgezeichnetes Licht. Die Hausmusik ist gefällig und bezaubernd.

Das Apollotheater bringt das in allen Großstädten mit vielem Erfolg dargestellte amerikanische Sensationsdrama „Aus dem Tagebuch einer Schauspielerin“. Neben der spannenden Handlung fesseln die in Kairo, am Nil und in der Wüste aufgenommenen Originalbilder. Auch für ein heiteres Beiprogramm ist gesorgt.

Patentschau

Zusammengestellt vom Patentbureau
O. KRUEGER & Co. DRESDEN.
Kopien billig. Auskunft frei.

Joh. Rehle (Delfe), Vorrichtung zum Befestigen der Leitern auf landwirtschaftlichen Wagen (ausgel. Pat.) Karl Dreßler (Waldenburg-Altwasser), Schleifmaschine zur Bearbeitung von Holz (ausgel. Pat.) Emil Asmus (Schweidnitz), hölzerner Deckenbalken (Gm.) Bruno Eberhardt (Nieder Langensiefersdorf, Kr. Neichenbach), Schleierverschluss (Gm.) Gust. Jung (Ober Langensiefersdorf), Zigaretten- u. Zigarettenstippe (Gm.)

Druck u. Verlag Ferdinand Dornel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münch, für Kellere und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit dem Drogist Herrn **Willi Günther** beehren sich ergebenst anzuzeigen

Otto Dietrich
und Frau Marie, geb. Stock.

Helene Dietrich,
Willi Günther,
Verlobte.

Waldenburg, Pfingsten 1920.

Statt Karten!

Anny Großpietsch,
Joseph Scharff,
Verlobte.

Nieder Hermsdorf.

Pfingsten 1920.

Schneider-Innung Waldenburg.

Am Donnerstagabend verstarb unser wertestes Mitglied, der

Schneidermeister

Herr Wilhelm Hauck.

Die Innung wird ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Beerdigung: Pfingstsonntag nachmittags 2 Uhr. Die Mitglieder versammeln sich um 1 1/2 Uhr im Gasthof „zur Stadt Friedland“.

Der Vorstand. I. A.: Olbrich.

Trauerbriefe fertigt in kürzester Zeit
Buchdrucker Ferdinand Dornel's Erben.

Trauringe,

handgeschmiedete, fertigen mit und ohne Goldzugabe binnen 4 Stunden

Carl Frey & Söhne,

Waldenburg Schl., Freiburg Schl.,
Ring Nr. 13. Ring Nr. 28.

Reparaturen

an Uhren, Schmuckstücken u. optischen Artikeln
fachgemäß zu billigen Preisen.

Bruno Glatzel,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 1, parterre rechts.

Evangelische Gemeinde

Waldenburg, Neustadt,
Hermannstraße Nr. 23, part. r.,
Eingang Gneisenaustraße.
Sonntag früh 10 Uhr: Sonntagschule.
Mittwoch abend 8 Uhr: Predigt.
Prediger Bach.

Neu-apostolische Gemeinde,

Waldenburg, Auenstraße 23, pt.
1. Pfingstfeier: Gottesdienst
vorm. 9 1/4 Uhr.
2. Pfingstfeier: Gottesdienst
vorm. 9 1/4 Uhr.

Für Trauer

schwarze Kostüme
schwarze Kleider
schwarze Paletots
schwarze Blusen
schwarze Röcke
zu billigsten Preisen
in allen Größen.

Auswahlsendungen
amgehend
und bereitwilligst.

J. Basch

Waldenburg, Teleph. 1009

Achtung! Hühnerzüchter!

Ki fri ki

Gierprüfer,

größter Schlager!

Stets vorrätig. Prospekte gratis.

Ein Apparat M. 3.00 Nachnahme.

Erich Nier,

Import-Verband, Altwasser,
Charlottenbrunner Straße 6.

Telephon 422.

+ Magerheit +

Schöne, volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen, auch für Rekonvaleszenten und Schwache, preisgekrönt goldene Medaillen u. Ehrenplakette; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme, garant. unschädlich. Verzi. empf. Streng reell! Viele Dankschreiben. Preis Dose 100 Stück M. 6.— Postanw. oder Nachn. Fabrik D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W. 30/288.

Gummiwaren

Spülapparate, Brauentropfen und ähnliche Frauenartikel Anfragen erbeten. Sanitäts-Haus Neusinger, Dresden 98, Am See 37.

Nähmaschinen

familicher Systeme werden nach fabrikmäßig. Handhabung schnell und sauber mit einjähriger Garantie repariert in

Wilhelm Klimanek,

Spezial-Nähmaschinen-Reparaturanstalt,

Waldenburg in Schlesien, Auenstraße 7,

gegenüber Gymnasium.

Erste und beste am Platze.

Sohlenmacher,

das Tausend zu 7, 9 u. 11 M.,

Peder-Sohlenmacher,

das Paar zu 280 M., versenden portofrei bei Vorein-

sendung des Betrages

Springborn & Co.,

Dresden I.

Feinste Bohnermasse

reine Del.-Wachware
für Linoleum und Parkett.

A. Ernst,

Gerberstraße 3.

PATENT

Musterschutz

Warenzeichen

durch das Patentbüro Krueger,

Dresden, Schloßstr. 2 (Altmarkt)

Seit 1901 bekannt u. empfohlen. Rat u. Auskunft persönlich od. brieflich

VERWERTUNG

Getrocknete Kartoffelschalen

kauft Kuhn, Kirchplatz 4, 2 Tr.

Café „Kaiserkrone“

Inh.: Alfred Barthel.

Täglich: **Künstlerkonzert.**

1. und 2. Seiertag:

Frühkonzert

Spezialität:
Gefrorenes.

Gasthof zur „Stadt Friedland“.

Ausverkauf von Schultheiß-Bier.

Fremdenhof „Schwarzes Ross“.

Zum Pfingstfeste:

Anstich von

**Porter, Bockbier und
Radeberger Pilsener.**

Ergebene Einladung.

R. Wilke.

„Waldenburger Sportverein.“

1. Pfingstfeiertag:

Nachm. 2 Uhr „Minerva I“ Breslau = B. S. B. II,
nachm. 4,15 Uhr „Alter Turnverein I“ Breslau
= B. S. B. I.

2. Pfingstfeiertag, Nachm. 2,30 Uhr:

„Seminar-Sportverein“ Steinau a. d. Od. = B. S. B. I.
An den Vormittagen finden gleichfalls Wettspiele statt.

A. Geyer's moderne Tanzschule,

Telephon 1089. Waldenburg. Gartenstr. 8a.

2. Pfingstfeiertag, nachmittags 3 Uhr:

Gesellschaftsstunde

im Saale der Gorkauer.

Eintrittskarten schon vorher in der Wohnung.

Café Herfort

Inh.: C. Szaichowski.

An beiden Festtagen
von 1/21 bis 1/21 Uhr:

* Früh-Konzert. *

Von 4 Uhr nachm. an:

Künstler-Konzert.

Sa. Gefrorenes. ff. Eisgetränke.

Gold. Stern, Waldenburg.

Sonabend (Anfang 6 Uhr),
Sonntag den 1. Feiertag (Anfang 4 Uhr):

Musikalische Unterhaltung.

Montag den 2. Feiertag:

Große Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Nossek.

Wiener Café, Waldenburg.

Täglich:

Künstler-Konzert

nachmittags von 4—6 Uhr,
abends von 7—11 Uhr.

Jeden Sonntag: Früh-Konzert.

Konditorei und Café Fiedler, Bad Salzbrunn.

Am 2. Pfingstfeiertag, abends von 8 bis 11 Uhr:

Grosses Konzert,

wozu freundlichst einladen

Fritz Fiedler und Frau.

Deutscher Hof, Neukendorf.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Große Tanzmusik.

Gute Blasmusik.

Anfang 4 Uhr:

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

Alfred Speer.

F. E. P.

Montag den 24. (zweiter Pfingstfeiertag) 12 h. s. t.
Frühschoppen im „Schwarzen Roß“.



Welt-Panorama,

Muenstraße 34,
neben dem Gymnasium.
Von Sonntag den 23. bis
einchl. Sonnabend den 29. Mai c.:

Brächtige Festtags-Serie!

Eine herrliche Reise im Niesengebirge.

Entree: Erwachsene 40 Pfg., Kinder 30 Pfg.

Orient-Theater.

Nur 4 Tage! Verlängerung unmöglich!

Freitag bis Montag:

Das große und wichtige festtags-Programm!

Der Tempelräuber!!!

6 Akte.

6 Akte.

Dieser gewaltige Film bietet Sensationen über
Sensationen und steigert das Interesse des Zu-
schauers mit jedem Akt.

Es versäume niemand dieses Programm.

Hauptdarsteller:

Loo Koll, Harry Liedtke, Bruno Dekarli.

Für Abwechslung sorgt
das humorvolle Lustspiel:

Nieder mit den Männern!!!

2 Akte.

2 Akte.

Künstlermusik.

Naturtheater.

Pfingstsonntag um 1/24 Uhr:

Festfeier der hier tugendlichen „Jung
Roland“- und „Edelweiß“-Gruppen,
zu der besonders die Mitglieder der Jugendvereinigungen mit
Angehörigen eingeladen sind.

Pfingstmontag um 1/24 Uhr:

Gastspiel Breslauer „Quintborn“.

Stadttheater Waldenburg

1. und 2. Pfingstfeiertag:

Nur zwei Gastspiele! Nur zwei Gastspiele!

Hans Siegler's Solisten
der oberbayerischen Truppe:

Die Legernseer

Zuletzt Gastspiele:

„Schiller-Theater“ Berlin u. „Blüthner-Saal“ Berlin.

Aufführung des Singspiels:

Die Amerika-Auswanderer.

Anßerdem: Herrliche Alpengeänge,
Quartets, Jodler und Chos.
Original-Schupplattlergeänge.
Original-Gedirgsmusik.
Bauerndarsteller und Komiker.

Rum. Platz 3,50 M., 1. Platz 2,50 M., Galerie 1,50 M.
Vorverkauf an der Theaterkasse täglich von 11—1 Uhr.
Abendkasse 50 Pf. höher.

Anfang 8 Uhr.

Anfang 8 Uhr.

△ Glückauf z. Br.-Tr.
Donnerstag den 27. 5., 7 U.:
Aufn. u. U. △ I.

Pfadfinderkorps Waldenburg.
Donnerstag den 27. Mai 1920,
nachm. 6 Uhr: Zusammen-
kunft der schulpflichtigen Pfad-
finder. Vorlesungen (anchl.
F. S.). (A.)
Sonntag den 30. Mai 1920,
Nach der Rittersquelle. Ab-
morgens 7 Uhr Adlerweiche.
(R. H.)

Kronprinz, Dittersbach.

Den 2. Pfingstfeiertag:

Tanzkränzchen.

ff. Musik.
Tadelloses Parkett.
Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein
Frau Keller.

Gasthof zur Brauerei, Neukendorf.

Montag den 2. Pfingstfeiertag:

Großes Tanzkränzchen

bei vollbesetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Felix Biedermann.

Lichtspielhaus Bergland Waldenburg-Neustadt.

Freitag bis 2. Feiertag!

In den Händen des Welsch
wird Hypnose eine veredelte
Kraft, in den Händen des
Bösen Verbrechen und Tod!

Von diesem Motto aus
schildert der Verfasser den
Leidensweg einer jungen
Dame von Welt, die in die
Hände des Professors Mors
fällt,

in dem neuesten Riesen-
Filmwerk:

Sklaven fremden Willens

Ein modernes Zeit- und
Sittengemälde in 6 gewal-
tigen Akten.

Hauptrollen:
Die bildschöne Amerika-
nerin Lee Parry und die
rassige Polin Violette
Napierska.

Spannend von Akt zu Akt.

Dazu:
Der lustige Teil.

2. Feiertag für Kinder:
Das grosse Fest-
programm.

Kurtheater Bad Salzbrunn.

Sonntag den 23. Mai:

Eröffnungs-Vorstellung.

Zum 1. Male!

Die drei Zwillinge.

Schwank in 3 Akten
von Toni Impetoven und Carl
Mathern.

Montag den 24. Mai:

Zum 1. Male!

Willi's Frau.

Ein heiteres Familienstück
in 3 Akten
v. Max Neumann u. Otto Schwarz.

Dienstag den 25. Mai:

Zum 1. Male!

360 Frauen!

Gastspiel in 3 Aufzügen
v. Hans u. Johanna v. Wengel.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Gegen Katarhe

EMS

Emser
Wasser